23. Jahrgang. Sonnabend, 30. April. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12765. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

J. **Berlin, 30. April.** Die betr. Reichstags-Commission nahm den Innungs-Ausschuß und dazu das Kleist-Retzow'sche Amendement in Betreff der Handwerkerkammern an. Es wurde vorbehalten, in zweiter Lesung eins davon wieder zu beseitigen. Angenommen wurde ferner das Amendement Baumbach, wonach der Innungs-Ausschuß nur die gemeinsamen gewerblichen Interessen der betheiligten Innungen wahrnehmen darf.

Die Petitionscommission beschloß, die Petitionen aus Glauchau, Meerane und dem baierischen Voigtlande wegen des Nothstandes in Folge der Garnzölle dem Reichskanzler behufs Prüfung der Thatsachen und Einwirkung auf die Zollgesetzgebung; ferner die Petitionen, betreffend den Betrieb und das Verfahren der Tabakmanufactur in Straßburg, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wiesbaden, 29. April. Der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr 20 Minuten im besten Wohlbefinden bei prachtvollem Wetter hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Er begab sich in einem offenen Wagen nach dem Schlosse, von der auf den festlich beflaggten Straßen zahlreich versammelten Bevölkerung mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt.

Baden-Baden, 29. April. Die Kaiserin Augusta ist heute Nachmittag 1¼ Uhr hier eingetroffen und hat im Meßmerschen Hause Wohnung genommen.

Kiel, 29. April. Der König und die Königin von Schweden sind heute früh auf dem Postdampfer „Skirner“ von Korsör wohlbehalten hier eingetroffen und haben um 7 Uhr Morgens ihre Reise nach England über Hamburg und Köln fortgesetzt.

Pest, 29. April. Das Abgeordnetenhaus hat die Convertirung der ungarischen Goldrente mit überwiegender Majorität genehmigt, nachdem der Finanzminister die bezügliche Vorlage eingehend befürwortet hatte.

Stockholm, 29. April. Der Reichstag ist gestern geschlossen worden, das Budget wird erst morgen veröffentlicht werden.

Paris, 29. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat die Truppenabtheilung des Generals Logerot ihren Marsch nach dem Thale von Medjerda fortgesetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen und wird am Sonntag oder Montag in Beja eintreffen.

Rom, 29. April. Die Deputirtenkammer verhandelte heute über die von Zeppa und Odescalchi gestern beantragten Tagesordnungen; die Weiterberathung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Madrid, 29. April. Die älteste Schwester des Königs ist mit dem Pferde gestürzt und hat sich dabei mehrere, jedoch leichte Verletzungen zugezogen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 30. April.

Die Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung — die zweite Berathung des Gesetzes über die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten — hatte wenigstens soviel Zugkraft, daß die Beschlußfähigkeit des Hauses nicht in Zweifel gezogen werden konnte. Die Discussion eröffnete der Abg. Richter mit einem wohl motivirten Angriff auf die thatsächliche Unterlage der Vorlage, d. h. auf das den Motiven angehängte Verzeichniß der Dienstwohnungen der Reichsbeamten in Berlin, indem er nachwies, daß in dem Verzeichniß Wohnungen als Dienstwohnungen von Beamten aufgeführt seien, denen nach dem Etat ein Anspruch auf eine Dienstwohnung nicht zustehe. Nach dem Antrage der Commission soll bekanntlich der Miethswerth der Wohnungen der Reichsbeamten nicht mehr als 15 Proc. des Diensteinkommens betragen. Nach der Berechnung des Redners würde sich daraus für sämmtliche in Berlin wohnende Reichsbeamte, welche sich im Besitz einer Dienstwohnung befinden, eine — Minderausgabe von ca. 225 Mk. ergeben. Dem Reichskanzler gegenüber, der bei der ersten Berathung die Pariser Communalzustände den Berliner gegenüber so rühmend beurtheilt hatte, constatirte Abg. Richter, daß in ganz Frankreich die Miethssteuer gesetzlich eingeführt sei, und daß zu derselben in Paris noch ein Zuschlag von 100 Proc. erhoben werde; daß die Berliner Miethssteuer eine Schöpfung des absolutistischen Systems sei und mit dem Fortschrittswirken nichts zu thun habe.

Der Reichskanzler, der gegen 2 Uhr im Hause erschienen war, antwortete dem Abg. Richter mit einer längeren Rede, welche den Gegenstand der Berathung aber in weiten Kreisen sorgfältig umging. Fürst Bismarck hat es sich angelegen sein lassen, diejenigen zu enttäuschen, welche sich der Erwartung hingaben, er werde den peinlichen Eindruck den seine Auseinandersetzungen bei der ersten Lesung der Vorlage in allen Kreisen hervorgerufen hatten, nicht wieder erneuern. Die Schilderung der Verfolgung, welcher die leitenden Minister seitens der städtischen Verwaltung ausgesetzt sind, wird schwerlich von irgend Jemandem ernsthaft genommen werden. Wenn die Einschätzungscommission in amtlicher Eigenschaft seine Wohnung besichtigt, wie sie doch muß, so beklagt er sich darüber, daß in seiner Abwesenheit Haussuchung gehalten, seine Sachen durchmustert würden und daß dann seine politischen Gegner, die ja sonst recht tugendhafte Leute sein möchten, sich einbildeten, er hätte 30 Zimmer, während er selbst nur sieben bewohne, aber zugiebt, daß der Rest von seiner Dienerschaft benutzt werde, mit anderen Worten, daß die übrigen Zimmer in der That zu seiner Dienstwohnung gehören. Ganz ebenso schlagend ist seine Reclamation gegen die Pferdesteuer. Er stellt nicht in Abrede, daß im November vorigen Jahres zehn oder elf Pferde in seinen Ställen gewesen seien, aber weil vorher und nachher, d. h. wohl während seiner Abwesenheit, kein Pferd im Stall war, sieht er in der Steuer nur die Wirkung der politischen Verfolgung. Ja der Reichskanzler ist über die städtische Verwaltung so erboßt, daß er ganz ernsthaft mit der Verlegung des Sitzes der Reichsregierung nach einer andern Stadt droht. Es wird doch wohl noch eine Stadt in Deutschland geben, in deren Verwaltung das Gift liberaler Verfolgungssucht noch nicht eingedrungen ist. Die „Sensation“, welche in Zeitungsberichten an dieser Stelle der Rede des Reichskanzlers notirt ist, darf man natürlich nicht mißverstehen. Sensationell wirkte nicht sowohl die Ankündigung einer Vorlage für die nächste Session wegen Verlegung des Sitzes der Reichsregierung, als der Umstand, daß der Reichskanzler sich überhaupt von diesem Argument eine Wirkung versprach. Der Berliner „Fortschrittsring“ wird diesem Gesetzentwurf mit vollster Ruhe entgegensehen können. Natürlich werden die Antisemiten nicht verfehlen, von diesem neuen Argument gegen die städtische Verwaltung Nutzen zu ziehen. Und weiter hat es auch wohl keinen Zweck. Im Uebrigen läßt sich nur sagen, daß der Eindruck der Rede des Reichskanzlers selbst auf der rechten Seite des Hauses ein wenig günstiger zu sein schien.

Nach dem Reichskanzler führte Abg. v. Benda die Debatte wieder auf das sachliche Gebiet zurück, um die Vorlage und den Antrag der Commission zu bekämpfen. Die Vertheidigung der Vorlage übernahm von conservativer Seite der Abg. Frhr. v. Mirbach, dessen Versuch, auf das ihm näherliegende und angenehmere Gebiet der Agrarpolitik abzuschweifen, durch den Präsidenten vereitelt wurde. Alsdann vertagte die Majorität die weitere Berathung auf heute.

In der gestrigen zweiten Sitzung der Reichsstempelabgaben-Commission wurde nach längerer Debatte die Besteuerung der Checks und Giroanweisungen mit 13 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Bei der Berathung der Steuer auf Lombarddarlehne constatirte zunächst der Regierungs-Commissar auf eine dahingehende Anfrage, daß unter Werthpapieren im Sinne des vorliegenden Gesetzes Hypothekendocumente nicht verstanden seien, sondern nur Effecten. Nachdem Anträge auf Ausschluß von Waaren und Edelmetallen, sowie Herabsetzung des Steuersatzes auf 10 Pfg. pro Mille eventuell angenommen waren, wurde in der Abstimmung mit 10 gegen 10 Stimmen auch in dieser veränderten Form die Besteuerung der Lombarddarlehne abgelehnt. Die conservativen Mitglieder der Commission für die Stempelabgaben scheinen auf die angebliche Erklärung des Reichstags, daß die Vorlage als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden müsse, keinen Werth zu legen, da der Abg. v. Wedell-Malchow, trotz der Ablehnung der Quittungssteuer, die angekündigten Anträge zu der Börsensteuer eingebracht hat. Die Commission wird übrigens in die Berathung der Börsensteuer erst nach Erledigung der übrigen Vorlagen eintreten. Im Falle die Börsensteuer angenommen werden sollte, wird von liberaler Seite das Verlangen gestellt werden, daß gleichzeitig mit der Ausführung des Gesetzes die seiner Zeit auch von dem Reichskanzler lebhaft befürwortete Herabsetzung des Immobilienstempels, namentlich von Pachtverträgen, erfolge. Im preußischen Finanzministerium ist die Frage wiederholt erörtert worden, ohne daß bis jetzt positive Schritte in Aussicht stehen.

Nach der Wiedereröffnung des italienischen Parlaments am Donnerstag haben die dissentirenden Mitglieder der Linken sofort ihre Angriffe gegen das Ministerium wieder begonnen. Die Debatten haben auch gestern noch fortgedauert und sind schließlich auf heute vertagt worden.

Die „Agence Russe“ bestätigt, daß die Pforte Protest erhoben habe gegen den Einmarsch französischer Truppen in Tunis, welches als ein Theil des ottomanischen Reiches anzusehen sei, und daß der Bey von Tunis in einer Depesche die Intervention der Mächte auf Grund des Vertrages von Berlin angerufen habe. Die „Agence“ bemerkt hierzu: der Vertrag von Berlin habe mit dieser Frage nichts zu thun und was Rußland angehe, so habe es kein Interesse, in dem Conflict zwischen Frankreich und Tunis zu interveniren. — Anläßlich der Note erinnern die Pariser Journale daran, daß Frankreich jedes Mal, sobald die Pforte einen Act der Souveränetät über Tunis habe ausüben wollen, sich einem solchen Beginnen entgegengestellt habe. Unter Louis Philipp sei fast in jedem Jahre ein nach Tunis bestimmtes türkisches Geschwader ausgelaufen und ein französisches Geschwader sei dann jedes Mal demselben mit der Instruction entgegengegangen, jede Ausschiffung von Truppen oder von mit einer offiziellen Mission betrauten türkischen Agenten in Tunis zu verhindern. Auch unter dem Kaiserreich sei dies zwei Mal vorgekommen.

Die „Agence Havas“ meldet aus Tunis, das Gerücht, daß Khaireddin Pascha demnächst sich in außerordentlicher Mission von Konstantinopel nach Tunis begeben werde, habe in der Umgebung des Beys große Aufregung hervorgerufen. Die ehrgeizigen Pläne Khaireddin Paschas in Bezug auf Tunis seien schon lange bekannt, da aber Frankreich stets erklärt habe, daß es die gegenwärtige Dynastie und Erbfolgeordnung in Tunis aufrecht erhalten wolle, und da Frankreich auch den Firman vom Jahre 1871 niemals anerkannt habe, so glaube man, daß die französische Flotte jedem mit einer offiziellen Mission nach Tunis kommenden türkischen Schiffe die Einfahrt wehren werde.

Derwisch Pascha hat an die Bevölkerung von Ipeck, Giacova und Prizrend eine Proclamation erlassen, in welcher er sagt, er habe nur die Mission, die Ordnung in den erwähnten Gebietstheilen wiederherzustellen. Er sei nicht gekommen, um der Bevölkerung die Waffen abzunehmen, nicht um die Zahlung von Abgaben zu erzwingen, nicht um die Ermordung Mehemet Ali's zu rächen, er sei vielmehr als Freund gekommen und fordere die Bevölkerung auf, sich zu unterwerfen und ihr unkluges Unternehmen aufzugeben.

Reichstag.

36. Sitzung vom 29. April.

Heute steht der Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten zur zweiten Berathung. Die Commission hat den § 1 der Vorlage dahin amendirt: „In Gemeinden, welche eine nach dem Miethwerth der Wohnungen veranlagte Steuer (Miethsteuer) erheben, darf für die Dienstwohnungen der Reichsbeamten der Miethwerth, von welchem die Steuer erhoben wird, nicht höher als mit fünfzehn (in der Vorlage mit „zehn“) vom Hundert des Diensteinkommens dieser Beamten bemessen werden.“ Die Commission schlägt ferner vor, daß dies Gesetz am 1. Juli 1881 in Kraft treten soll.

Der Referent v. Puttkamer (Lübben) verweist auf den schriftlichen Bericht, an dessen Schluß die Petition des Magistrats von Berlin als durch den amendirten § 1 der Vorlage für erledigt erklärt wird.

Abg. Richter (Hagen): Das Verzeichniß der Dienstwohnungen, welches als eigentliche Grundlage des Gesetzentwurfs den Motiven beigefügt ist, bedarf vielfach der Berichtigung. Es sind darin Dienstwohnungen aufgeführt, die eigentlich gar keine sind, sondern als disponible Räume in fiscalischen Gebäuden einzelnen Beamten gegen eine billige Miethsentschädigung überlassen werden. So ist eine Dienstwohnung des ersten vortragenden Rathes des Reichseisenbahnamts aufgeführt, welche mit einem Miethswerth, von 44 Proc. des Dienst-

---

Z Aus Neapel.

Mit unglaublicher Pracht zieht der Frühling in Neapel ein, um dort lange zu herrschen. Der Süden nur kennt wirklich den Frühling als Jahreszeit, die Monate währt. Je weiter nach Norden, desto plötzlicher der Wechsel von Winter zu Sommer, desto schärfer der Uebergang. Heute Schnee und Eis, morgen Blüthe, Nachts Frost, am Tage Glut, das ist des kurzen Frühlings Signatur, den der Norden kennt. Hier leben wir vom Dezember ab unter sprießenden Kräutern, sich erschließenden Blüthen. Veilchen, Anemonen, Heckenrosen beginnen, heute, in den ersten Tagen des April, stehen Weinstöcke, Feigenbäume, Akazien, Ulmen in vollem Laub und doch ist es noch nicht Sommer, noch immer Frühling, so lange die Orangen blühen, die Mandeln noch grün sind. Man glaubt kaum, daß die glänzende, in alle Farbentöne und Nuancen gekleidete, in entzückender Heiterkeit strahlende Erscheinung der campanischen Golflandschaft noch ein Mehr an Farbenglut und Pracht ertragen könne und doch bringt ihm dieses der südliche Frühling zu in verschwenderischer Fülle. Nennt man schon Florenz und Venedig die „schöne“, so muß man Neapel die heitere, die glückliche nennen, denn Alles lacht hier, Alles scheint des Daseins sich zu freuen, nur zu genießen, was der Tag gerade bringt, Alles, vom zerlumpten Betteljungen bis zu dem in stolzer, mit Vollblut bespannter Karosse auf den Steinbahnen längs des Golfes dahinjagenden Reichen. Gehört hier doch so wenig dazu, um heiter, zufrieden, glücklich zu sein. Vor uns liegt eine der herrlichsten Uferlandschaften der ganzen Welt. Man kann zwar von dem majestätischen Aschenkegel des Vesuv, den Kalksteingraten, an deren Fuß Sorrent, Castellamara, Massa liegen, von den kühn modellirten Inseln, von der vollendeten Linienschönheit des Uferprofils viel erzählen, ebenso den Schmelz und die Glut der Farben rühmen; eine Vorstellung von dem, was das entzückte Auge findet, läßt sich damit doch nicht geben. Stundenlang können wir aus den Fenstern auf dieses Golfpanorama blicken, stundenlang hinauswandern am Uferrande des Posilipp, der als schlanker Felsgrat hinausgreift in die blaue Flut, den Farbenzauber seiner Gärten, Villen und Schlösser kokett in dem Elemente spiegelnd, niemals werden wir satt, niemals müde, niemals blasirt. Denn alles wahrhaft Schöne regt nicht nur den Sinn, es regt auch den Geist an.

Von dieser Seite will Neapel gesehen, nach dieser hin beurtheilt sein, um die Schwärmerei zu verstehen, mit der alle Touristen von dem Aufenthalte hier sprechen. An brillanten landschaftlichen Effecten, an Schönheit der Erscheinung, an Reiz der Farben und Formen übertrifft die Stadt Alles, was man sonst in Italien zu sehen bekommt. Deshalb bildet sie den genehmen, mit Jubel begrüßten Erholungsort für diejenigen, die sich in Rom ermüdet, Genußfähigkeit und Kraft zu sehr angespannt haben. Das „süße Nichtsthun“ gehört ja zu den classischen Diätregeln des neapolitanischen Tagewerkes. Nur haben alle diese Vorzüge mit der Stadt Neapel und ihrer Bevölkerung wenig zu thun, sind an sie nicht gebunden. Alles, was dem nordischen Wanderer an dieser Stätte des glücklichen Companiens entzückt, das findet er ebenso reizvoll, ja vielleicht noch herrlicher an jedem Punkte der Umgegend. So wird Neapel eigentlich nur zu einem geographischen Begriffe, zu einer Bezeichnung alles dessen, was man eigentlich außerhalb der Stadt findet. Zum stetigen Aufenthalte wählt denn auch nur selten ein Fremder die degradirte Hauptstadt des Königreichs beider Sicilien. Die Gasthöfe sind heute überfüllt, weil die Luft trübe, das Wetter unbeständig; scheint morgen früh die Sonne, so leeren sie sich vollständig und dann müssen Hotels wie Pensionen in Sorrent, Amalfi, Capri, alle Privatzimmer des Orts in Anspruch nehmen, als „Dependencen“, um den Andrang nicht abzuweisen. Wie aber in Rom das Tagesprogramm wochenlang vollständig besetzt ist mit Besichtigung von Sammlungen und Denkmalen der Geschichte und der Kunst, Kirchen, Palästen, Villen, so muß der in seiner Zeit haushälterische Reisende hier nicht minder Oekonomie machen, wenn er innerhalb weniger Wochen „fertig“ sein will mit Allem, was das Reisehandbuch als besuchenswerth verzeichnet. Und dieses Fertigwerden ist ja heute leider der Hauptzweck unserer modernen Touristen. Was sie nur einmal flüchtig gesehen, im Bädecker unterstrichen und angekreuzt haben, das meinen sie getrost nach Hause tragen zu können. Da nun der Vesuv mit seiner Seilbahn und Pompeji, Amalfi und Sorrent, Capri und Ischia, Camaldoli und Bajä, Capodimonte und San Martino, sowie noch sehr viele andere Punkte zu solchen touristischen Nothwendigkeiten gehören, so hat längst jeder Tag sein festes Programm, durch das allerdings während des launischen Frühlings nicht selten der dunstige Sirocco oder ein gelegentlicher Regen arge Striche machen.

Neapel selbst, die Stadt, gehört wahrlich nicht zu den schönsten, wohl aber ist sie eine der interessantesten Italiens, schon um ihres Volkslebens willen. Leicht zum Aerger erregte Menschen sollten dieses ewige Gelärm, dieses zudringliche Treiben eigentlich gänzlich meiden. Zur Ruhe kommt auch der Fremde niemals dabei. Leichterer Sinn, der die Dinge harmlos nimmt, wie sie doch eigentlich sind, den ein gestohlenes Taschentuch nicht gleich zur Verzweiflung bringt, wird in dem wilden Getümmel seinen Zeitvertreib finden. Auch in Neapel ist die neueste Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Die Menschen zu ändern, zu erziehen, hat sie freilich nicht vermocht und wird diesem Volke gegenüber noch lange machtlos bleiben, aber in vielen Dingen ist Besserung geschaffen, allerdings auch hier auf Kosten des malerischen Effectes. Die Gestade längs des Hafens, die früher unbewehrt, ein flaches Ufer von Meerkieseln und kleinen Muscheln in's Wasser verliefen, waren ehedem belagert mit halbnackten, wettergebräunten Burschen, welche die rothe Zipfelmütze auf die Seite gedrückt, am Ufer lagen, mit Kupferstücken nach dem Ziele warfen, den ganzen Tag nichts thaten, als gelegentlich einmal eine kleine Revolte zu machen und doch die wenigen Soldi verdienten, die sie zum Leben brauchten. Diese Lazzaroni waren die treuesten Anhänger der Bourbonen. Es lebte sich ja so gut, so billig unter jener patriarchalischen Herrschaft. Steuern wurden keine bezahlt, das Brod und alle anderen Lebensmittel nicht durch hohe Abgaben vertheuert, der Mensch nicht durch Dienstpflicht, Schule und andere unnütze Dinge gequält. An solchen Volksgruppen wird jeder neue moderne Staat immer erbitterte Gegner haben. Abschaffen, vertilgen konnte man die Lazzaroni nicht. Man hat ihnen ihre Domäne genommen. Jetzt umfriedigt eine breite Balustrade von Steinquadern und Lavablöcken den Strand. Zollwachen marschiren auf und nieder, lassen Niemanden durch. Die Folge davon ist, daß es seit Jahren keine Lazzaroni mehr giebt oder wenigstens, daß sie im Aussterben begriffen sind. Nur wenn man morgens früh einmal die Hafenstraße entlang geht, sieht man eine Gruppe solcher Kerle beim Frühstück. Sie lagern um einen Kessel, den der Unternehmer bei offen auf der Straße angezündetem Feuer zum Kochen bringt. Neugierig auf das Frühlmahl, setzte ich mich dazu. Der Kessel ist mit Wasser, kleinen Schnecken und Muscheln gefüllt, die beim Kochen ein röthliches Fett absetzen, das beinahe aussieht wie Krebsbutter. Obenauf liegen Schnitte von altem, billig aufgekauften Brode. Sie ziehen voll Wasser, weichen auf und bedecken sich mit dem rothen Muschelabsud. Die Gäste werfen wenige Pfennige hin und erhalten dafür eine Schnitte dieses fettig gerötheten Brodes und eine Hand voll Muscheln oder Schnecken, wie es gerade kommt. Das zusammen wird mit sichtlichem Appetite verzehrt und reicht für einen guten Theil des Tages aus. Einem so bedürfnißlosen Volk ist schwer beizukommen. Sie haben nichts, sie brauchen nichts, der Staat kann ihnen weder etwas geben noch nehmen. Erziehbar ist nur der Mensch, der Ansprüche macht, Bedürfnisse hat, die er zu befriedigen sucht.

Das Gestade von Neapel gliedert sich in zwei Buchten, eigentlich in drei, die von dem Castell mit dem Königsschlosse, dem Ausläufer des Pizzo Falkone mit dem Castell del Ovo geschieden werden, zwei Graten, welche wie Rippen aus dem Höhenzuge ins Meer laufen, an den Neapel sich lehnt. Die erste, größte und tiefste der Buchten bildet der Hafen. Hier herrschte und herrscht zum Theil noch heute das Fischer- und Schifferleben, hier liegen billige Kneipen und dunkle Spelunken, hier finden die großen Märkte statt, auf denen Fische, Früchte, Gemüse massenhaft feilgeboten werden. Hier haben auch die Dampfschiff-Gesellschaften ihre Bureaux. Die zweite kleine und flache Bucht ist Santa Lucia, so genannt von einer kleinen Kirche, in der zu der Patronin der Augenleidenden gebetet wird. In Santa Lucia herrscht fröhliches Leben Tag und Nacht. An offenen Ständen bieten die Fischer Austern, frutta di mare, feil und serviren sie gleich zum Verzehren. Hier liegen die Gondeln für Lustfahrer, hier halten die kleinen Dampfer, die täglich nach Capri und Ischia hinausgefahren, hier wird immerwährend gesungen und getanzt, immerwährend jeder Gutgekleidete angebettelt, hier liegt, unter der Strandbalustrade verborgen, sogar ein kleines Restaurant besserer Art, in dem man Fische, Austern, Capriwein, ein gelegentliches kleines Frühstück bekommt. Santa Lucia hat sich gar nicht verändert. Die alten Gasthöfe und Logirhäuser stehen noch da wie vor Jahrzehnten, die kleinen Tourdampfer sind noch ebenso wackelig und gebrechlich wie vor Zeiten, die Prellerei bei jeder kurzen Nachenfahrt ist ganz dieselbe geblieben wie zu Zeiten des König Bomba. Aber Santa Lucia bleibt doch ein Lieblingsstückchen von Neapel. Die lebhafte Heiterkeit, die zudringliche Geschäftigkeit des Volkes, die Anerbietungen von Genüssen und Abenteuern jeder Art nehmen hier keinen so widerlichen Charakter an, wie weiter oben in der Stadt. Von den Balkonen der Häuser blickt man hinüber auf den Vesuv, der

einkommens abgeschätzt worden sei. Diese Wohnung, welche jetzt zu dem Bureau hinzugezogen ist, war dem Rath vom Fiscus gegen eine Miethe von 2100 Mk. überlassen worden, während der eigentliche Miethswerth auf mehr als das Doppelte aufgeschlagen ist. Der Rath hat also offenbar schon ein sehr gutes Geschäft gemacht und würde nun durch das Gesetz noch einen weiteren Vortheil durch die Ermäßigung der Miethssteuer erhalten. Dieser Fall wiederholt sich vielfach, die ganze Unterlage des Gesetzes ist somit völlig unzuverlässig. Die einzige Folgerung, die man aus dem vorliegenden Verzeichniß ziehen könnte, wäre die Frage, ob nicht ein Mißbrauch getrieben wird mit dem Ueberlassen von Wohnungen an Beamte, die gar keinen Anspruch auf Dienstwohnungen haben, zu Preisen, die in keinem Verhältniß zu deren Miethswerth stehen. Es gab eine Zeit, wo man von Cabinetsjustiz sprach; im Hinblick auf die Vorlage könnte man in gleichem Sinne von einer Cabinetsgesetzgebung sprechen, d. h. einer Gesetzgebung unter Berücksichtigung des einzelnen Falles, einer Gesetzgebung, die von allen gewöhnlichen Grundsätzen der Gesetzgebung absieht. Der Grundsatz des Reichsbeamtengesetzes, daß die Reichsbeamten und die Landesbeamten von den Communen gleichmäßig besteuert werden sollen, wird hier zum ersten Male durchbrochen. Viel richtiger wäre es, dieses Gesetz der preußischen Volksvertretung vorzulegen; die Consequenzen für das Reich würden sich dann von selbst ergeben. Oder fürchtet der Reichskanzler vielleicht, im preußischen Staatsministerium nicht die Zustimmung zu einer solchen Vorlage zu finden? Bei der Berathung des Reichsbeamtengesetzes hat man schon die jetzigen Privilegien der Beamten in der communalen Besteuerung, welche der Commune Berlin einen Einnahmeausfall von 900 000 M verursachen, für viel zu weitgehend erachtet. Trotz der Zusage des Reichskanzlers, auf eine Beseitigung dieser Privilegien hinzuwirken, sind dieselben nicht nur aufrecht erhalten worden, sondern sie sollen jetzt sogar weiter ausgedehnt werden auf solche Steuern, wo diese Privilegien an sich noch viel weniger gerechtfertigt werden können, als in Bezug auf andere Steuern. In dem preußischen Gesetz von 1822 war als Grund der niedrigeren Besteuerung der Beamten angegeben, daß deren Einkommen im Gegensatz zu dem der Privaten bekannt sei. Dieser Grund trifft aber nicht für Wohnungen zu, deren Werth eben bei Allen bekannt ist. Es kommt hinzu, daß auch bei dieser Miethssteuer große Privilegien bereits bestehen. Die Miethssteuer ist eine Steuer wie die Verbrauchssteuer, bei der auch Privilegien der Beamten nicht in Frage kommen. Gleichwohl wird hier in Berlin der Beamte nur mit der Hälfte des Procentsatzes herangezogen. Die Tabelle giebt ein ganz falsches Bild davon, denn sie stellt dem Gehalt gegenüber den Miethswerth der Wohnung, während doch der Beamte nur den halben Miethswerth zahlt. Der Reichskanzler bezahlt nicht mehr Miethssteuer als ein Privater, der eine Wohnung von 3400 Thlr. hat, Herr Tiedemann nicht mehr, als ein solcher mit einer Wohnung von 1200 Thlr., der Bankpräsident nicht mehr als von 1500 Thlr., der Minister v. Bötticher nicht mehr als 750 Thlr., der Generalpostmeister nicht mehr als 600 Thlr. Das soll nun noch nicht Privilegium sein bei den Wohnungsverhältnissen von Berlin. Was die Miethssteuer im Allgemeinen betrifft, so hat das Gesetz von 1815 dieselbe eingeführt und das heute geltende Miethssteuerregulativ ist unter der Manteuffelschen Herrschaft entstanden. Die spätere liberale Entwickelung hat hierin nur Entlastungen eintreten lassen, wie z. B. die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, die auch den Beamten zu Gute gekommen ist. Es giebt überhaupt keine vollkommen gerechte Steuer, aber vergleicht man sie mit dem Ideale des Reichskanzlers, den Verbrauchsabgaben, welche auf den Aermeren gleichmäßig lasten wie auf den Reichen, so verdient die erstere doch bei Weitem den Vorzug. Es kommt hinzu, daß für die Beamten sogar ein Maximalsatz ihrer Besteuerung besteht, nämlich daß ihre Mieths- und Gemeinde-Einkommensteuer nicht über 2 Proc. des Einkommens hinausgehen kann. Schon Hr. v. Forckenbeck hat hervorgehoben, daß wenn Hr. v. Tiedemann sich auf den Minimalsatz berufen würde, er besser wegkommen würde, als bei dem vorliegenden Gesetz. Die Commission hat dies nicht weiter klargestellt. Was hat denn das Gesetz für einen Zweck? Es wird nach einigen Richtungen die Miethssteuer beschränkt, aber damit wird der Spielraum von 2 Proc. vom Einkommen erweitert und um so mehr Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werden. Ein weiterer Widerspruch dieses Gesetzes liegt in dem Verhältniß der Beamten mit Dienstwohnungen zu den Beamten mit Miethswohnungen. Schon Hr. Delbrück hat im vorigen Jahre auf die viel größeren Privilegien der ersteren hingewiesen. Auch Hr. Reichensperger hat schon bei der ersten Berathung gesagt, man solle in dieser Beziehung kein Privilegium für die Reichsbeamten statuiren, es mache das böses Blut. Gleichwohl ist der Hr. Abgeordnete in der Commission für das Gesetz eingetreten. Wie erklärt sich das? Man hat gesagt, das hinge mit der höheren Politik zusammen. Daß man diese kleinen Sachen mit höheren politischen Gesichtspunkten in Verbindung bringt, kann ich nicht annehmen. Ja, wenn die Haltung des Centrums zusammenhängt mit den Fragen, die Ihnen vielleicht heilig erscheinen, dann würden Sie, indem Sie einen solchen Gegenstand damit in innere Verbindung bringen, wirklich sehr klein von diesen Ihren eigensten und wichtigsten Fragen denken. Und wenn das begründet wäre — was ich nicht annehme — wie klein würde der Reichskanzler in Ihren Augen erscheinen? Als ein Mann, den man durch eine Herabsetzung seiner Miethssteuer wie durch ein Trinkgeld verbinden zu können und in eine angenehme Stimmung für Ihre andere Politik zu setzen glaubt. Und in welchen Widerspruch geräth durch ein solches Gesetz der Staat mit sich selbst? Den Communen verbietet er, die Dienstwohnungen nach ihrem wirklichen Werth zur Besteuerung heranzuziehen, er selbst, der Staat Preußen trägt aber nicht das mindeste Bedenken, die Dienstwohnungen voll und ganz zur Einkommensteuer heranzuziehen. Der Reichskanzler wird auch nach diesem Gesetz von dem volle 20 000 M betragenden Werth seiner Dienstwohnung zur preußischen Staats- und Einkommensteuer herangezogen. Das ist ein Bestandtheil seines Gesammteinkommens, mit dem er veranschlagt wird. Ja die Inconsequenz wird immer größer, wenn man erwägt, daß der volle Miethswerth, der bei der Einschätzung der Einkommensteuer in Betracht kommt, auch für die Gemeindeeinkommensteuer maßgebend bleibt. Im Wesentlichen sind es drei Fälle, die zur Motivirung dieses Gesetzentwurfs angeführt werden, weil in ihnen die Besteuerung der Dienstwohnungen in einem besonderen Mißverhältniß zu dem Einkommen der Beamten steht. Der erste Fall, wo der geschätzte Miethswerth der Wohnung sich auf 84 pCt. des Einkommens stellt, betrifft einen Todtengräber, der 360 M Einkommen haben soll und dessen Wohnung auf 315 M geschätzt ist. Nach meinen Erkundigungen beläuft sich aber sein Einkommen durch Emolumente auf 1650 M, wie die Klassensteuer ausweist. Dieser Fall scheidet also aus. Bei der Wohnung des Reichskanzlers kann es allerdings auffallend erscheinen, daß dieselbe auf 20 000 M geschätzt ist, gegenüber einem Diensteinkommen von nur 36 000 M. Hierbei ist aber die Individualität des jetzigen Reichskanzlers berücksichtigt worden. Angesichts der bedeutenden politischen Stellung und des persönlichen Vermögens des Fürsten Bismarck hat man das Palais Radziwill für 3 Mill. angekauft und dem Reichskanzler eingeräumt, obwohl er als solcher nur 12 000 Thlr. Gehalt und 6000 Thlr. Repräsentationskosten erhält. Lägen hier nicht diese besonderen Verhältnisse vor, so würde man unzweifelhaft für den Reichskanzler im Etat ein ganz anderes Gehalt festsetzen müssen, denn man würde keinem Minister zumuthen können, mit 18000 Thlr. jährlich eine solche Dienstwohnung zu beziehen. Es ist somit ganz unrichtig, auf diesen besonderen Fall zu exemplificiren, und sollte einmal Fürst Bismarck einen Nachfolger erhalten, so wird sich so vieles Andere ändern, daß wir uns jetzt noch nicht über die Normirung der Miethssteuer für den künftigen Reichskanzler den Kopf zerbrechen brauchen. Der dritte Fall betrifft Hrn. Tiedemann und auch hier liegt ein ganz individuelles Verhältniß dieses Herrn zu dem Reichskanzler vor. Im dienstlichen Interesse sind Hrn. Tiedemann disponible Räumlichkeiten eines fiscalischen Gebäudes in unmittelbarster Nähe des Reichskanzlers eingeräumt. Wenn der geschätzte Miethswerth dieser Wohnung nicht im Verhältniß zu dem Diensteinkommen jenes Beamten steht, so möge man ihn dafür entschädigen, und dies ist wohl auch durch eine billige Miethe schon geschehen, aber man kann unmöglich aus diesem Falle allgemeine Grundsätze für die Gesetzgebung ableiten. Der ganze Effect des Gesetzes würde sich bei Annahme der Regierungsvorlage nach meiner Berechnung auf 1022 M, für den Fall der Annahme der Commissionsvorlage aber sogar nur auf 250 M belaufen. Ich bin überzeugt, wenn wir die peinlichen Verhandlungen über die Vorlage uns hätten ersparen können, wir hätten sehr gerne zusammengeschossen, um wenigstens für dieses Jahr die 250 M anderweitig zu beschaffen. Von diesen 250 M würden 238 Dienstwohnungen überhaupt gar nichts profitiren, der ganze Effect würde sich nur auf 13 Dienstwohnungen vertheilen und zwar so, daß der Dienstwohnung des Reichskanzlers 116 M und der des Herrn Tiedemann 87 M zu Gute kämen. Auf alle übrigen entfallen im Ganzen nur noch 47 M; das ist Alles, was die armen Beamten, denen das Gesetz zu Hilfe kommen soll, durch dessen Annahme ersparen. Nun sagt freilich der Reichskanzler, auf das Geld komme es hierbei gar nicht an, sondern auf die Schonung des Ehrgefühls und der Würde der Beamten. Er wünscht, daß dieselben gegen willkürliche Einschätzung geschützt werden, bei der politisches Parteitreiben eine Rolle spiele. Der Reichskanzler hat hiermit einen sehr schweren Vorwurf erhoben, der in directem Gegensatze zu den Erklärungen steht, die der amtliche Regierungsvertreter Geh. Rath v. Möller beim Einbringen des Gesetzentwurfs abgegeben hat. Der Reichskanzler meinte, das seien Facta, die auch Hr. v. Forckenbeck nicht widerlegen könne, und was seinen Worten Nachdruck giebt, das ist gerade, daß er in eigener Sache sprach, und daß er gewissermaßen als klassischer Zeuge auftrat und gegenüber den Erklärungen des Herrn von Forckenbeck jene Facta als ganz feststehend bezeichnete. Er hat uns also gesagt, daß von seiner Wohnung im Palais Radziwill das ganze Erdgeschoß von amtlichen und Repräsentationslokalitäten eingenommen sei, daß er nur ein einziges Ankleidezimmer oben habe und nur 5 Zimmer, darauf beschränke sich seine ganze Privatwohnung. Nun aber ergiebt sich aus der Petition des Magistrats von Berlin, daß der eigene Castellan des Reichskanzlers angegeben hat als Privatantheil des Reichskanzlers 31 Zimmer mit 48 Fenstern und eine Stallung für 10 Pferde. (Hört! links.) Der Reichskanzler sagte, wie viel leere Zimmer in dem Hause sind, ja das wissen doch die Herren nicht, sie kommen gar nicht ins Haus hinein, wenn sie taxiren. Aus der Petition erfahren wir, daß der eigene Castellan sie herumgeführt hat, daß sie also hineingekommen sind, in der Revisionsinstanz, daß sie sich an das gehalten haben, was der Castellan ihnen angeführt hat. Der Reichskanzler sagte dann ferner, weil er sich beschwert und dieses Gesetz eingebracht habe, habe man ihn in der Revisions-Instanz auf 23 000 M in die Höhe geschnellt. Nun ist aber das Gesetz erst nach jener Erhöhung eingebracht worden und man könnte umgekehrt sagen, das Gesetz ist zur Cassation der in der Revisionsinstanz erfolgten Einschätzung eingebracht worden. Was den verhältnißmäßigen Werth der Nachbarwohnungen betrifft, so sind dieselben zu 50- bis 60 000 M eingeschätzt und die benachbarte Wohnung eines Mannes, den man, wie ich höre, zur Fortschrittspartei zählt, die verhältnißmäßig noch geringere Räume hat, noch höher eingeschätzt ist als die des Reichskanzlers. Es hat sich nicht das geringste Moment ergeben, was einen politischen Verdacht rechtfertigt. Der Reichskanzler hat den Stadtrath Hagen genannt, während dieser erklärt hat, mit der Sache nichts zu thun zu haben. Was den Vorsitzenden der Steuerdeputation betrifft, so ist derselbe niemals politisch hervorgetreten, wir wissen aber, daß er nicht zur Fortschrittspartei zählt. Was hat es aber überhaupt auf sich, wenn man von einem Parteiregiment in der Stadt Berlin, von dem fortschrittlichen Ring spricht, selbst wenn man von dem Vorwurf des Mißbrauchs des Amtes absieht, auch nur in Bezug auf die Frage, ob irgendwie Parteigrundsätze in der Verwaltung Berlins zur Geltung kommen. M. H., wer hat denn bis vor Kurzem an der Spitze gestanden und würde heute noch stehen, wenn der Reichskanzler ihn nicht abgerufen hätte? Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht. Der Reichskanzler tadelt die Berliner Finanzverwaltung als eine durchaus schlechte und doch hatte er gerade Hrn. Hobrecht als seinen besonderen Vertrauensmann zu seinem Finanzminister berufen, daß er mit ihm eine ganz neue Aera der Finanzpolitik einleiten sollte. (Heiterkeit.) Die Angriffe des Reichskanzlers spitzen sich sehr auf den Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck zu. Wie verändern sich doch die Zeiten? Es sind noch nicht 4 Jahre, da haben dieselben Zeitungen, die heute nicht Schmutz und Schimpf genug auf ihn werfen können (Oho, rechts) — ja wohl! die „Norddeutsche Allgemeine“ und ähnliche — (Sehr richtig! links) — die haben bei der Reichstagswahl übereinstimmend Hrn. v. Forckenbeck als Candidaten gegen die Fortschrittspartei empfohlen, ja, sie vertheilten sogar besondere Beilagen mit Stimmzetteln für ihn. Es wäre ja aber auch eine Täuschung, zu glauben, als ob sich die Angriffe nur gegen die Fortschrittspartei wendeten. Denn wenn der Reichskanzler meinte, daß, wenn der einschätzende Mann z. B. ein Spezereihändler ist, er seine Kunden milder behandeln würde, so sehen Sie, ist nicht mehr von dem fortschrittlichen Beamten die Rede, sondern von dem Spezereihändler, er mag Fortschrittsmann oder conservativ sein. Solche Dinge hat dann dem Hrn. Reichskanzler immer der große Unbekannte mitgetheilt. Was würde der Reichskanzler sagen, wenn man einen solchen Ton ihm gegenüber anschlagen wollte? Es ist meines Wissens nie geschehen. Aber einmal, als er glaubte, es sei eine solche Anspielung gemacht worden, wurde er sehr lebhaft und sagte: Wenn Jedermann, der neben seiner amtlichen Stellung noch ein Geschäftsinteresse hat, verdächtigt wird, dieses Nebeninteresse zu berücksichtigen, kann kein Beamter irgend ein solches Interesse, irgend einen Besitz mehr haben und müßte verpflichtet werden, das Gelübde der Armuth abzulegen. So der Hr. Reichskanzler, wenn es sich um ihn handelt. Aber er trägt kein Bedenken, die ganze Klasse der Spezereihändler und Alle, welche ein Ehrenamt verwalten, zu verdächtigen, daß sie im Amte ihre Geschäftsinteressen verfolgten. Ein socialistischer Abgeordneter wurde neulich zur Ordnung gerufen, als er bemerkte, daß eine sächsische Behörde aus Chicane eine Briefbeschlagnahme länger aufrecht erhalten hätte. Wenn der Herr Reichskanzler auch das Wort Chicane nicht gebraucht hat, so waren seine Angriffe auf Steuerbehörden doch viel weitgehender. (Sehr richtig! links.) Darum will ich noch keinen Gesetzentwurf gegen die Redefreiheit des Kanzlers einbringen, weil ich meine, daß sich eine Ueberschreitung gewisser ethischer Grenzen derselben von selbst straft. Wenn der Kanzler weniger abgeschlossen lebte und mehr mit dem Volke verkehrte, statt nur das Echo seiner Presse und seiner Untergebenen zu hören, so würde er finden, daß manche seiner besten langjährigen Anhänger, die sich aber ein selbständiges Urtheil bewahrt haben, anfangen, oft den Kopf zu schütteln und bedenklich zu sagen: wohin treiben wir? Ob, was der Reichskanzler auf der anderen Seite an Anhängern gewinnt, ihn dafür entschädigt, bezweifle ich. Der Reichskanzler tadelte die massenhafte Verbreitung von Parlamentsreden, welche sich an die urtheilslose Masse wenden. Er sagte, die antisemitische Agitation sei ihm unerwünscht; aber jener Agitation ist nichts erwünschter, als solche Reden des Kanzlers. Sie geben jener Agitation, die an einer anderen Stelle als eine Schmach für Deutschland bezeichnet ist, immer neue Nahrung. Ein antisemitisches Schmutzblatt hat die Rede des Kaznlers in 100 000 Exemplaren durch ganz Berlin verbreitet und sie mit einem „Victoria“ begrüßt als den Kanonenschuß zur Eröffnung der Schlacht gegen die „jüdische Stadtclique“, gegen die „elenden Judenlümmel“, den „Judenring“ unter der Parole „Hoch Bismarck, weg mit dem Judenpack!“ Das sind die neuen Freunde, welche sich an die Rockschöße des Kanzlers hängen. Unbekannte Wohlthäter verbreiten jetzt alle Reden des Kanzlers in solchen Flugblättern. Ich kann nicht annehmen, daß der Welfenfonds die Kosten trägt; denn mit der Abwehr feindlicher Unternehmungen des Königs Georg hängt doch die Herabsetzung der Miethssteuer des Kanzlers nicht zusammen. (Heiterkeit) Die Rede des Kanzlers hat in Berlin eine wahre Aera der Verleumdung gegen die städtischen Behörden inscenirt. Ein Hr. Limprecht beschuldigt die Mitglieder der städtischen Verwaltung, daß sie die Lieferungen nach persönlichem Interesse vergeben und ebenso Grundstücke ankaufen. Ein Hr. Ruppel erhebt den directen Vorwurf, daß sie der Stadt eine Million gestohlen hätten. Derselbe Mann hält dann zur Geburtstagsfeier des Kanzlers die Festrede und sendet das übliche Huldigungstelegramm an den Kanzler ab. Ich erinnere den Kanzler daran, wie z. B. er selbst von anderer Seite von Perrot, Niendorf in den bekannten Artikeln der „Kreuzzeitung“ über die Aera Bleichröder-Camphausen ähnlichen lügenhaften Verleumdungen ausgesetzt war. Damals forderte er alle, die Sinn für Ehre und Anstand haben, und die christliche Gesinnung nicht blos als Aushängeschild für politische Zwecke benutzen, auf, in einer Liga gegen solche Schlechtigkeit zusammenzuhalten. Anderenfalls freilich wird das öffentliche Leben immer mehr demoralisirt und ähnlich wie in Newyork nehmen anständige Leute Anstand, sich überhaupt noch mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen. Die Commission hat diese Anschuldigungen gegen die Steuerbehörde von Berlin nicht in den Kreis ihrer Betrachtung gezogen; aber da sie dem Princip des Kanzlers zur Abänderung des Gesetzes zustimmt, wird dadurch fälschlich die Meinung verbreitet werden, als ob die Commission diese Anschuldigungen für richtig halte. Verdienten die städtischen Behörden nicht das Vertrauen, so müßte man nicht blos die Beamten, sondern alle Bürger gegen sie schützen, die Selbstverwaltung allgemein beschränken und wie früher den Beamten eine eximirte Stellung einräumen. Der Stadt Berlin wird der Trost gegeben, daß sie nach Beschränkung ihrer Befugnisse nicht mehr Verdächtigungen in Bezug auf den Mißbrauch derselben ausgesetzt sein werde. Aber unter diesem Vorwande kann man jede Freiheit aufheben. Wer todt ist, kann allerdings keinen Mißbrauch mehr treiben. Der Angriff des Kanzlers hat noch eine weitere Tragweite. Dieselben Anschuldigungen wie gegen den Berliner Fortschrittsring erhebt er auch gegen den altconservativen Kreisausschuß in Schlawe, welcher ihn als Aufsichtsinstanz über das Gut Varzin seine politische Stellung entgelten lasse.

Präsident v. Goßler unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß dies wohl nicht mehr zur Sache gehöre.

Abg. Richter (Hagen) fortfahrend: Hr. Präsident, wenn Sie mich hätten fortfahren lassen, würden Sie sehen, daß ich keineswegs auf die Verhältnisse in Schlawe eingehen will, sondern dieselben nur als ein Symptom zu der Rede anführen will, die ich bereits gehalten. Zudem ist es wohl Brauch des Hauses, bei einem Gesetz, welches nur das eine Prinzip enthält und aus einem Paragraphen besteht, annähernd wie in der ersten Lesung auch in der zweiten zu discutiren. — Also der Reichskanzler hat gesagt, er habe aus Mißtrauen gegen den conservativen Kreisausschuß in Schlawe die Klinke der Gesetzgebung gehandhabt — auch hier, Herr Präsident, handelt es sich um die Klinke der Gesetzgebung — und sein Gut Varzin aus dem Kreise Schlawe in den Kreis Rummelsburg hinübergezogen. Ich führe das an, um zu zeigen, daß es sich nicht um ein einseitiges Vorgehen gegen die Fortschrittspartei handelt, sondern daß wir es in dem einen wie in dem anderen Falle mit einem Eingriff in die Selbstverwaltung zu thun haben, unter dem subjectiven Eindruck der persönlichen Verhältnisse in einem einzelnen Falle. Diesen beiden Fällen liegt ein Princip zu Grunde. Dieser Gesetzentwurf enthält einen Eingriff in die Selbstverwaltung überhaupt, den abzuwehren die conservativen Herrn dasselbe Interesse haben wie wir. Dieses Vorgehen zeigt überhaupt, wie wenig der Kanzler geneigt ist, nach außerhalb stehende Elemente als selbstständig berechtig anzuerkennen. Am Tage vorher, ehe er jene Rede hielt, richtete er denselben Angriff gegen den Richterstand, und sagte, sie sind, wenn es auf mich ankommt, parteiisch; am nächsten Tage greift er die politische Unbefangenheit der 107 Steuerbehörden an. Ja, sind wir selbst als Reichstag hier vor ähnlichen Angriffen sicher? Kommt es nicht in jeder Sitzung vor, daß der Reichskanzler sich nicht blos einer einzelnen, sondern allen Parteien gegenüberstellt, daß er uns insgesammt Partei- oder Fractionspolitik vorwirft, und sich als den alleinigen Vertreter der salus publica hinstellt! In einem Artikel der letzten „Provinzialcorrespondenz“ heißt es: „Keiner ist im Reichstage, der nicht Standes- und Partei-Interessen über die Rücksichten des kleinen Mannes stellt, und deshalb müsse der Kanzler als Anwalt des kleinen Mannes auftreten.“ Der Reichskanzler hat kürzlich gesagt, es gebe Zeiten, wo liberal, und solche, wo dictatorisch regiert werden müsse; diese einzelnen Vorgänge scheinen mir den Schatten zu werfen eines dictatorischen Regiments, in dessen Entwickelung wir uns befinden. Wir wissen, daß hier ganz persönliche Motive liegen, daß der Kern des Gesetzes in ganz anderer Richtung liegt, als die amtlichen Motive angeben. Und darum glaube ich, daß wir Alle im vollen Bewußtsein der Tragweite des Gesetzes zu stimmen haben, einer Tragweite, die weit hinausgeht über die 200 M, weit über das Steuerverhältniß der Stadt Berlin in Bezug auf die Dienstwohnungen. Man wird aus dem Verhalten der Mehrheit des Hauses im Lande ein deutliches Merkzeichen dafür entnehmen, ob und in wie weit auch der gegenwärtige Reichstag noch gewillt ist und die Kraft hat, der Entwickelung zum dictatorischen Regiment, in der wir uns befinden, Einhalt zu thun. (Beifall links.)

Geh. Rath v. Moeller: Der finanzielle Effect dieses Gesetzentwurfs würde nach meinen Berechnungen nicht eine Differenz von 200 und einigen, sondern von etwas über 900 M sein. Der Vorredner hat behauptet, daß die Einbringung dieser Vorlage erst erfolgt sei, nachdem der Reichskanzler gegen seine frühere Einschätzung der Miethssteuer nutzlos reclamirt habe. Nach den mir vorliegenden Daten ist das Zeitverhältniß der entsprechenden Vorgänge ein umgekehrtes. Am 5. April 1880 kam diese Vorlage an den Reichstag. Damals kann sicher die zweite Erhöhung der Einschätzung des Reichskanzlers nicht vorgelegen haben, denn in der vorjährigen Vorlage ist der Werth der Wohnung des Reichskanzlers noch mit seinem alten Satz angegeben; erst in der diesjährigen Vorlage stehen höhere Sätze. Sodann hat Hr. Richter den Reichsbeamten anheimgegeben, zur Abhilfe ihrer Beschwerden doch den Weg zu beschreiten, welchen ihnen das preußische Gesetz von 1822 selbst offen läßt, indem es bestimmt, daß mehr als 2 pCt. des Diensteinkommens überhaupt nicht mit Communalsteuern belegt werden soll. Dies würde nur den Erfolg haben, daß der Betreffende an baarem Gelde etwas weniger zahlt. Allein die Unbilligkeit der Miethssteuer liegt nicht allein in ihrer unverhältnißmäßigen Höhe, sondern darin, daß ein Besteuerter durch die Art und Weise seiner Einschätzung prägravirt werden kann.

Abg. v. Mirbach: Ich bekenne offen, daß ich früher viel liberaler war als jetzt. Das Verhältniß unserer Presse zu Forckenbeck hat sich alterirt seit jenem bekannten Vorgange im botanischen Garten. Hr. Niendorf hat sich niemals dazu hergegeben, den Reichskanzler in irgend einer Weise anzugreifen. Was die Vorlage selbst betrifft, so nimmt meine Fraction folgende Stellung ein. Den Vorwurf der Härte gegenüber den Communen, welche durch dies Gesetz betroffen werden, hält sie für unbegründet. Zudem ist ja durch die Beschlüsse der Commission diese Härte durch die Erhöhung der Steuer von 10 auf 15 pCt. ganz außerordentlich abgeschwächt worden. Hier mag auch daran erinnert werden, welchen Vortheil gerade Berlin in Folge der Centralisation der Behörden hat. Was würde Berlin dazu sagen, wenn die Reichsregierung, der Reichstag etwa nach Potsdam zöge? Jedenfalls ist dadurch, daß die Reichsregierung sich zur Einbringung des Gesetzentwurfs entschlossen hat, die Frage eine brennende geworden, und ich glaube, daß es sowohl für die Beamten, wie für die Communen erwünscht sein muß, eine Maximalgrenze ihrer Einschätzung auf gesetzlichem Wege zu erlangen. Ich weiß als Ostpreuße, welchen Terrorismus die Fortschrittspartei überall da ausübt, wo sie die Majorität besitzt, und zwar in einem Maße, das nur übertroffen wird durch das Maß der Agitation bei den Wahlen (Rufe links: zur Sache!), wo sie durch polnische und deutsche Gedichte die Personen ihrer Gegencandidaten zu verunglimpfen sucht, was beispielsweise bei einem Minister, der sich augenblicklich im Bereiche meines Gesichtskreises befindet (offenbar ist Minister v. Puttkamer gemeint) und bei mir der Fall ist. Der Abg. Löwe hat gesagt: man kann dreist behaupten, daß der Reichskanzler in wirthschaftlicher Beziehung nicht so viel gethan hat, als gerade die Berliner Stadtverwaltung für Berlin. (Lachen rechts; Abg. Richter: sehr richtig) Ich muß sagen, ich beneide Hrn. Löwe um das große Maß seines Selbstbewußtseins. (Sehr gut! rechts.) Redner versucht nunmehr auf die Zollpolitik des Reichskanzlers näher einzugehen und nachzuweisen, daß dieselbe nicht, wie von linker Seite behauptet werde, den kleinen Mann drücke, wird jedoch vom Präsidenten mit dem Hinweis auf den § 1 des Gesetzes unterbrochen. (Beifall rechts.)

Fürst Bismarck: Ich will nicht darauf eingehen, die Frage, ob die Miethssteuer eine harte und ungerechte sei, nochmals zu mustern. Das Schärfste, was darüber gesagt werden kann, habe ich bei der ersten Discussion mitgetheilt. Ich will auch nicht auf die allgemeine Frage der Stellung der Beamten eingehen und der Schädigung, welche die Gemeinden und ihre Finanzen durch die sog. Beamtenprivilegien erleiden könnten. Es wird sich ja dazu Gelegenheit finden, wenn die von dem Vorredner nur obenhin berührte Frage der Verlegung der Reichsregierung, vielleicht auch der preußischen, nach einem anderen Orte wie Berlin uns amtlich beschäftigen wird; ich hoffe, daß das bereits in der nächsten Session der Fall sein wird. Dabei wird sich ja finden, welchen Werth die Stadt Berlin darauf legt, daß Beamte hier wohnen. Wenn in der That dieses Privilegium ein so lästiges ist, so hoffe ich, daß alle Abgeordneten, die der Stadt angehören, mit dafür stimmen werden, daß eine andere Residenz für diese unnützen Brodesser, die Beamten, aufgefunden wird. Der Hauptgrundsatz, den ich bei diesem Gesetz im Vordergrund zu halten wünschte, ist der, daß die Bemessung der Besteuerung einer Dienstwohnung nach dem Werthe des Objects an sich eine Ungerechtigkeit ist. Es handelt sich hier nicht um eine Finanzfrage, sondern um eine Frage der Gerechtigkeit. Die Herunterdrückung durch eine lokale Uebermacht in das Gefühl eines gewissen Helotismus der Stadt muß verhindert werden. Das ist die Absicht dieses Gesetzes. Namentlich für die höchsten Behörden des Landes ist es nicht nützlich, ihnen die Freiheit des Gemüthes dadurch zu verkümmern, daß man sie dergleichen Einwirkungen aussetzt; sie haben mehr zu thun, als sich mit dergleichen herumzuzanken. Die Besteuerung des Beamten nach seiner Dienstwohnung zu bemessen, ist um deswillen ungerecht, weil er gar keine Wahl hat in Bezug auf seine Wohnung; in der Regel wird ihm eine zu große angewiesen und es wachsen nicht blos seine Unbequemlichkeiten, sondern auch seine Ausgaben. Es wäre, wenn ich mein Haus etwas anders bewohnte, als jetzt die Eintheilung ist, eine Kleinigkeit, mir das ganze Haus für meinen Privatgebrauch anzurechnen. Das sachkundige Urtheil eines Castellans, von dem die Herren, wie ich höre, dabei geleitet worden sind, wird unmöglich dafür maßgebend sein können, was zu den Amtslokalien des Ministers, was zu den Repräsentationsräumen und was zu seinem persönlichen Gebrauch gehört. Wenn Sie dafür keine weitere Autorität anführen können als die eines Subalternbeamten, so muß ich die doch sehr in Zweifel ziehen. Meines Erachtens ist für die Abschätzung einer Dienstwohnung ganz gleichgiltig, wie groß dieselbe ist, wie theuer sie vermiethet werden könnte. Was einzuschätzen ist, kann nur danach beurtheilt werden, welche Wohnung der Beamte nehmen würde, wenn er freie Wahl hätte. Dazu giebt das Gehalt der Beamten den einzigen sicheren Anhaltepunkt. Setzen wir den Miethswerth der Dienstwohnungen auf 20 oder auf 15 Proc des Diensteinkommens, darauf kommt es nicht an, wenn wir nur das vernünftige Princip an die Stelle des unvernünftigen setzen. In Folge dessen finde ich die Anträge der Commission durchaus billig. Aber beispielsweise mein Haus könnte, wenn ich es anders bewohnte und wenn der Castellan anderer Meinung wäre in Bezug auf die Eintheilung (Heiterkeit), sehr leicht auf dieselbe Höhe gebracht werden wie das benachbarte Haus des Fürsten Pleß, welches auf 65 000 Mk. Miethswerth eingeschätzt ist, obwohl es in ganz Berlin keinen Menschen giebt, der so thöricht ist, die Annehmlichkeit hier zu wohnen, mit 65 000 Mk. zu bezahlen. Also es ist noch eine außerordentliche Nachsicht, daß die Berliner Stadtbehörden die Wohnung des Reichskanzlers nur zu 20 000 oder 21 000 Mk. oder, wie mir durch einen Schreibfehler mit der Unterschrift „Hagen“, was ich gegen Hrn. Richter anführe, zuerst mitgetheilt worden war, 23 000 Mk. eingeschätzt haben. Sie hätten sie ebenso gut auf das Dreifache einschätzen können und ich würde rechtlich auch nichts dagegen machen können. Ich bitte dringend darum, doch dieses Gefühl der ungerechten Behandlung von uns zu nehmen, was darin liegt, wenn man nach einem Object, dessen Werth Einen gar nichts angeht, eingeschätzt wird. Es muß bei dieser Einschätzung ja nothwendig Willkür vorherrschen. Ich muß die Willkür zulassen, sie tritt ein, aber ich halte es nicht für nützlich, daß leitende Minister in ihren persönlichen Verhältnissen der Willkür von irgend Jemandem, am allerwenigsten, wie hier, derjenigen ihrer politischen Gegner unterliegen. Es mögen ja sehr tugendhafte Leute sein. Aber ich mag nicht in den Händen meiner Gegner sein; dieses Gefühl verdirbt mir jedes Gefallen und jedes Wohlbehagen an meiner Stellung. Das, was ich für meinen Privatgebrauch benutze, gebe ich, wie ich neulich gethan, so auch heute auf sieben Zimmer an und vielleicht noch einige leere, die ich nach Belieben ab und zu gebrauche, um Gäste darin unterzubringen. Aber allerdings, ich habe vielleicht in dem Hause über 20 Dienerschaftszimmer vorgefunden, von denen stehen noch 5 bis 6 leer. Ich habe meistens verheirathete Leute und gerade diese leeren Räume sind für die Leute die Verführung gewesen, zu heirathen, was für mich neue Belästigungen mit sich bringt. (Heiterkeit.) Ich bin genöthigt, es anzuführen, sonst klingt es so, wenn man die wohlwollende Darstellung des

---

gerade jetzt wieder am Tage dicken silberweißen Qualm, während der Dunkelheit Feuer ausströmt, auf das lustige Volk da unten und über die weite blaue Golflandschaft. Das einzige Neue in Santa Lucia sind die Pferdebahnen, die seit mehreren Jahren das ausgedehnte Neapel nach allen Richtungen hin durchziehen, eine wahre Wohlthat für den Fremden, der des Schlenderns in dem lärmenden Gedränge hier bald überdrüssig wird.

Am meisten hat die neue Zeit des Nationalkönigthums in der dritten Buchtung des Golfes gewandelt und geschaffen. Der Pizzo Falerne, ein steiler Felsgrat, der die ganze Altstadt durchschneidet und, unten am Strande angelangt, in unersteiglicher Schroffe plötzlich abbricht, scheidet diese Gestade von Santa Lucia, der Romero, dessen gartengeschmückte Ausläufer der Posilipp bildet, grenzt sie auf der anderen Seite gegen den Golf von Bajä ab. Die Riviera de Chiaja heißt dieser entzückende Strand. Er gehört ausschließlich der Luft, dem Luxus, der Eleganz. Er ist der Stadttheil der Fremden. Was diese unter Neapel verstehen, von Neapel preisen, ist immer nur die Chiaja, denn in die enge Oberstadt kommen sie nur selten zu ganz bestimmten Zwecken. Es sind diese Gestade aber auch mit allen Vorzügen und Reizen der Lage ausgestattet. Auf sie häuft die Natur die ganze Fülle der Gaben mit verschwenderischer Hand. Während Santa Lucia sich dem Osten zuwendet, herrscht hier der volle Süden. Keines der großartigen malerischen Setzstücke, welche die Scenerie dieser Landschaft bilden, ist hier dem Blicke entzogen. Frei und klar gegliedert erhebt sich zur Linken der bläulich-graue Aschenkugel des Vesuv, zur Seite die Zacken und Brühe des eingestürzten Vulkans der Somma, zu Füßen die Perlschnur der hellglänzenden Städtchen dicht an einander gereiht. Gerade vor uns haben wir die schroffen Kalkgebirge des Monte St. Angelo, die in jeder ihrer Buchten einen Lustort, halb verhüllt von Orangenhainen bergen, Sorrent und Castellamare, Meta und Massa. Weiter rechts schwimmt Capri in der tiefblauen Flut, gigantisch aufgethürmtes Felsengebilde, vielgipfelig, wild gezackt, ein Eiland der Dämonen. Ein weiter Lustgarten gewährt aus dem Schatten immergrüner Eichen den Ausblick auf alle jene Herrlichkeiten. Auf dieser Strandpromenade giebt es an jedem schönen Tage Concert, zur Seite längs der Straße rollen unzählige Equipagen den Corso entlang, Gasthöfe, Paläste, Luxusbauten blicken über den Promenadengarten hinaus aufs offene Meer über den ganzen Golf hinweg. So kennen wir die Chiaja seit langer Zeit, so sah sie bereits aus zur Zeit der Bourbonen. (Schluß folgt.)

Hrn. Richter gehört hat, als hätte ich über Sachen, die ich wissen muß, Falsches angeführt. Ich kann darauf wohl verzichten und ich würde auch die Zeit und die Kraft nicht haben, der Rede des Abg. Richter mit allen Gründen zu folgen. Es wird mir ja recht oft das Vergnügen zu Theil, eine Probe seiner Eloquenz mit anzuhören, aber da habe ich nachgerade dasselbe Gefühl wie bei einer Vorstellung der Jungfrau von Orleans, wo Einen der endlose Triumphzug im Anfange überrascht. bis man beim dritten Vorbeimarsch bemerkt, mein Gott, das sind ja immer dieselben Leute (Heiterkeit), die nochmals über die Bühne ziehen in demselben Costüm. So sind es auch die Gründe, die in den Reden des Hrn. Abgeordneten, mit derselben Eleganz vorgetragen, wiederkehren. Wir kennen sie meist schon aus den Blättern, an welchen der Abgeordnete betheiligt ist. Ich bin deshalb wahrscheinlich auch schon öfter in der Lage gewesen, auf die meisten dieser Gründe zu antworten. Eins will ich aber noch erwähnen, und das hat mich frappirt, er hat sich der Unverhältnißmäßigkeit zwischen der Schätzung der Wohnung und den bestehenden Räumen nicht ganz entziehen können, und er hat da an meine Großmuth dem Staat gegenüber in Geldsachen appellirt und mir klar gemacht, daß ich eigentlich nicht meine, sondern die Miethssteuer meines Nachfolgers zahle, der soviel mehr Gehalt haben würde wie ich und also sachgemäß zu einer höheren Miethswohnung berechtigt und auf einem höheren Kothurn überhaupt zu erscheinen berufen sein würde. Er hat dann auch gesagt, es wäre das mit Berücksichtigung meiner Privatverhältnisse geschehen. Nun, m. H., ich bin durch meine Lage schon genöthigt, aus meinen Privatmitteln, die der Herr Abgeordnete in ungeheuer übertriebener Weise geschildert hat, erhebliche Zuschüsse für den Staat zu leisten. Ich habe sehr viel bessere und angenehmere Wohnungen wie in Berlin, wo ich sehr viel lieber wohnen würde und die ich mir selbst nach meinem Geschmacke ausgewählt und eingerichtet habe, und daß ich nun hier noch in meiner Berliner Wohnung, wo ich ungern bin, wo ich nur auf Wunsch des Kaisers mich aufhalte, daß ich da noch für meinen Nachfolger vorweg schon jetzt die Miethssteuer bezahlen soll (Heiterkeit), die für den gerecht sein wird, welcher sehr viel mehr erhalten wird, geht mir doch etwas über das, was ich mir pecuniär zumuthen lasse. Mein Privatvermögen hat hiermit nichts zu thun, ich fechte auch nicht für mich, ich fechte für die Zukunft. Und wenn der Abg. Richter sagte, daß die Stadtregierung so außerordentlich wohl unterrichtet wäre, dann habe ich noch eine Sache erlebt. Es existirt nämlich hier eine Art von Pferdesteuer und die wird nach einem bestimmten Kalendertage berechnet, wie viel Pferde an diesem Tage im Stalle sind; wenn ich nicht irre, geschieht es im November. Da habe ich einmal plötzlich die Mittheilung bekommen, daß in meinem Stalle 10 oder 11 Pferde gewesen sind; es war mir das sehr angenehm, aber ich wußte nichts davon. Ich habe mich weiter erkundigt und habe erfahren, daß die Wissenschaft des Magistrats auf dem Zeugniß meines Castellans beruhte, wie gewöhnlich. Es war aber rein zufällig, daß an diesem Tage so viel Pferde im Stalle waren; denn einige Tage vorher und einige Tage nachher befand sich auch nicht ein einziges Pferd in meinem Stalle. Es ist das zwar nur eine Kleinigkeit, es zeigt dies aber doch, wie richtig meine Meinung ist, daß der Oberbürgermeister nicht Alles übersehen kann. Ich halte denselben nicht für so einflußreich in der Stadt Berlin, daß man ihn dafür verantwortlich machen könnte; ich glaube, daß auch er gegen den bestehenden Ring in keiner Weise aufkommen kann. Die Herrscher in solchen Versammlungen und die Herrscher unter den Stadtverordneten sind diejenigen Leute, die einmal die Zeitungen in Händen haben. Mir fiel heute gerade ein interessantes Preßerzeugniß in die Hand — es ist zwar aus Königsberg, aber es paßt auch anderswo —, da schreibt einer: „Hr. Redacteur! Der Umstand, daß die hiesigen liberalen Zeitungen im Besitze der Führer der liberalen Parteien sind und in Folge dessen über nichts berichten, was den Herren nicht paßt, so bitte ich Sie, als Vertreter der einzigen noch unabhängigen Zeitung folgenden Artikel aufzunehmen — —.“ Und darin wird nun gesagt, wie die Dinge zugehen und gemacht werden. Die Herrscher der Stadtverwaltung sind meines Erachtens weniger der legitime, aber sehr constitutionelle Oberbürgermeister, sondern es sind diejenigen Herren, welche die Berliner Blätter beherrschen, und die durch die Schärfe der Rede, von der wir heute wieder eine Probe gehabt haben, die dadurch, daß sie die eloquentesten sind, nicht dadurch, daß sie die Stadtverordneten überzeugen, herrschen. Es ist nicht immer der beste Redner der beste Beurtheiler. Es giebt ein Vergnügen, wo bei öffentlichen Vorstellungen Musik mit rednerischen Improvisationen abwechselt: ein Thema wurde gegeben über irgend einen Gegenstand, der dem Improvisator unbekannt, ist und Reden wurden mitunter gehalten, die wirklich brillant waren und mich für den Augenblick, wenn mich die Umgebung nicht enttäuscht hätte, fast überzeugt haben würden. Ich führe das nur an, um zu beweisen, daß die Beredtsamkeit eine Gabe ist, die heutzutage über ihren Werth Einfluß übt und überschätzt wird über ihren wahren Werth. Ein guter Redner muß etwas vom Dichter haben, wo er es zugleich mit der Wahrheit nicht ganz mathematisch genau zu nehmen braucht. (Heiterkeit). Ob man bei unserer heutigen Culturentwickelung gegen dieses Uebel der Beredsamkeit Remedur finden kann, weiß ich nicht, aber es ist schon eine halbe Remedur, wenn man es erkennt, und wenn man sich vergegenwärtigt das bekannte Beispiel von dem König Friedrich Wilhelm I., der zwei Advokaten hinter einander hörte und hinter jeder Ausführung ausrief: „der Kerl hat Recht“, und dann in Zorn gerieth gegen die Verwirklichung der Beredsamkeit, daß nach der damaligen monarchischen Verfassung beide Redner vermöge der Uebertreibung ihrer Gabe, zu überzeugen, in sehr üble Lage gekommen sind. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie sich das Beispiel des alten Königs immer gegenwärtig halten, wenn einer mit einer Eloquenz spricht, die so ausgebildet ist, daß er das, was er vorträgt, so vollständig beherrscht, wie es nur einer beherrschen kann, der mehrere Wochen hindurch über dasselbe Thema öffentlich gesprochen und in Zeitungen geschrieben hat. So möchte ich die Ermahnung an Sie richten, in unserem parlamentarischen Leben doch auch mit dieser Schaustellung der Beredtsamkeit weniger Zeit zu verlieren als bisher. Dagegen gäbe es vielleicht Mittel, aber ich bin Mitglied und habe kein Recht sie vorzuschlagen. — Der Herr sprach vorhin von Sammlungen — ich weiß nicht, ob das zu meinen Gunsten wäre — da wird er mich, wenn es darauf ankommt, sehr freigebig finden. Es wird im Lande z. B. jetzt für gewisse Fonds gesammelt; ich bin gern bereit meinerseits soviel zuzuschießen, wie die Herren für die Miethssteuer zusammenbringen (Heiterkeit.); da soll es mir gar nicht darauf ankommen, da wollen wir uns gegenseitig nichts vorwerfen, und ich bin bereit, so viel einem jeden Fonds der gegnerischen Partei zu geben, für den gesammelt wird, wie hier für die Miethssteuer gesammelt wird. Aber das ändert ja in der Gerechtigkeit gar nichts. Wenn es auf die Gerechtigkeit ankommt, so will ich nicht um einen Pfennig prinzipiell verunrichtigt werden und ich will nicht von der Willkür meiner politischen Gegner abhängig sein und ich glaube, ich habe ein Recht darauf in meiner arbeitsamen Thätigkeit für das Gemeinwohl, daß mir dieser private Dorn herausgezogen wird, und nicht nur mir, sondern allen, die unter derselben Ungerechtigkeit und unter derselben lokalen Willkür leiden (Beifall rechts.)

Abg. v. Benda: Wenn von der Opulenz der Dienstwohnungen gesprochen worden ist, so muß ich doch constatiren, daß diese unzulässige Opulenz nicht aus der parlamentarischen Initiative, sondern aus der Hand des Chefs der Verwaltung und der Baumeister hervorgegangen ist. Es bleibt nach allem, was wir gehört haben, immer das bestehen, daß der Gesetzentwurf ein Gelegenheitsentwurf ist, sie mögen ihn nun ad hoc oder ad personam nennen, ein Gelegenheitsentwurf, für welchen zureichende und dringende Gründe nicht vorhanden sind. (Sehr wahr! links.) Es bleibt ferner bestehen, daß er doch in überwiegender Weise gerade denjenigen Beamten zu Gute kommt, welchen durch Verleihung von Dienstwohnungen schon ein pecuniärer Vortheil erwachsen ist; es bleibt bestehen, daß, wenn der Entwurf Gesetz wird, er unfehlbar eine ganze Reihe von Exemplificationen hervorrufen wird und muß, deren finanzielle Tragweite wir nicht übersehen können. Wenn Uebelstände und Unbilligkeiten vorliegen, gewährt der Etat selbst die Mittel, in der einfachsten Weise Abhilfe zu schaffen. Auf den Vorschlag der Commission, den Satz von 10 auf 15 Proc. zu erhöhen, können wir keinen Werth legen, wir legen nur Werth auf die principielle Seite, wir wollen ein solches Ausnahmegesetz, für das dringende Gründe nicht vorhanden sind, vor der Frage der definitiven und grundsätzlichen Regelung nicht annehmen. Meine politischen Freunde stimmen gegen die Vorlage und in ganz gleicher Weise auch gegen die Commissionsvorschläge. (Beifall links.)

Darauf wird um 4½ Uhr die weitere Berathung bis Sonnabend vertagt.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Ueber den Beschluß des Staatsministeriums, daß eine außerordentliche Session des preußischen Landtags nicht stattfinden werde, wird von offiziöser Seite eine merkwürdige Aufklärung gegeben. Danach hätte das Staatsministerium in seiner neulichen Sitzung den Zeitungsgerüchten gegenüber für nöthig gehalten zu constatiren, daß von keiner Seite eine Nachsession beabsichtigt werde. Es wäre das wohl der erste Fall, daß das Staatsministerium in dieser Weise Anlaß nehme, Zeitungsnachrichten zu dementiren. Wenn man so lange mit diesem Dementi gewartet hat, so hat das wohl einen ganz besonderen Grund, wenigstens hatte vor Kurzem in bestimmtester Weise verlautet, der Finanzminister habe den Auftrag erhalten, die Umarbeitung des Verwendungsgesetzes so zu beschleunigen, daß dasselbe eventuell in einer Nachsession vorgelegt werden könne. Es muß also doch wohl irgendwo die heute in Abrede gestellte Absicht bis vor Kurzem bestanden haben.

△ Berlin, 29. April. Wir haben an dieser Stelle zu allen Zeiten die Nachrichten über directe Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der römischen Curie auf ein möglichst geringes Maß beschränken können. Es erweist sich dies jetzt als durchaus richtig. Es haben denn in der That, wie auch offiziös bestätigt wird, seit Monaten weitere Verhandlungen nicht stattgefunden und auch der deutsche Botschafter in Rom hatte, wie jetzt bekannt wird, seit geraumer Zeit keine speciellen Aufträge erhalten, welche darauf hätten schließen lassen. Man will hier an unterrichteter Stelle die Dinge so ansehen, daß ernstere Unterhandlungen nur durch einen besonderen, sei es offiziellen oder offiziösen nach Rom zu sendenden Bevollmächtigten geführt werden könnten, und man meint es würde sich nach dem Eintritt eines solchen Ereignisses bemessen lassen, wie weit von Verhandlungen überhaupt die Rede sein könnte. Diese Angabe entspricht ganz sicher der augenblicklichen Sachlage. — Von Hamburg aus kommt die Nachricht, als sei die Rückäußerung des Reichskanzlers auf die Vorschläge wegen des Zollanschlusses eingegangen. Im Gegensatz hierzu heißt es in Abgeordnetenkreisen, man sei diesseits noch mit eingehenden Erwägungen und Erörterungen über die ersten Vorschläge beschäftigt, die man freilich für unannehmbar halte. Die ganzen Verhandlungen hätten bisher nur einen informatorischen Charakter.

* Man tegraphirt den „H. N.“ aus Dresden: Von der Absicht Sachsens, den Belagerungszustand für das Gebiet Leipzigs zu beantragen, ist an competenter Stelle nichts bekannt. (Die Nachricht ging von den Berliner Offiziösen aus, ist also wohl als freundliche Einladung anzusehen, die man auf diese Weise an die kgl. sächsische Regierung hat gelangen lassen wollen.)

V Kiel, 28. April. Das Kanonenboot „Cyclop“ (Commandant: Capitän-Lieutenant v. Schuckmann I.), welcher seit ca. 6 Jahren bei Wechsel des Commando's, der Offiziere und der Mannschaften in den ostasiatischen Gewässern stationirt gewesen ist, ist heute wohlbehalten hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 29. April. Der in Kef commandirende französische Oberst hat die Unterwerfung der Scheichs und Kadis entgegengenommen, die Verbindungen zur Beschaffung von Proviant sind gesichert. — Im Süden der Provinz Oran hat keinerlei Gefecht stattgefunden. Die aus 380 Mann bestehende Garnison von Géryville ist wegen eines etwaigen Angriffs ohne Sorge, da die benachbarten Stämme fast sämmtlich treu geblieben sind. Nur die drei Stämme der Trafis, der Ouledzia und der Ouledhaddou haben sich erhoben. Zwischen dem Aga der Trafis und dem Aga der Saiida, welcher den Franzosen treu geblieben ist, hat ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem der letztere 30 Mann verlor; die Verluste der Trafis sind größer. (W. T.)

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, 30. April.

* [Telegraphisches Wetter-Prognostikon der deutschen Seewarte für Sonntag, den 1. Mai.] Regenwetter mit schwachen südlichen Winden und etwas steigender Temperatur. (Nachdruck verboten.)

* In der heutigen Sitzung des Kreistages des Danziger Landkreises wurde nur über den Bau der bereits besprochenen, im Interesse der Anfuhr für die Zuckerfabrik Praust dringend nothwendigen Chaussee von Praust nach Straschin verhandelt. Die Kosten dieser nur 3430 Meter langen Chaussee sind auf 72 000 Mk. veranschlagt. Davon sind durch freiwillige Beiträge 28 600 Mk., durch die in Aussicht gestellte Provinzialprämie von 6 Mk. pro Meter 20 580 Mk. gedeckt und 18 370 Mk. sollen durch die von den Adjacenten zu entrichtende Vorsteuer aufgebracht werden, so daß von dem Kreise nur der sehr geringe Betrag von 4500 Mk. für die Chaussee zu leisten wäre. Trotzdem und trotz der dringenden Befürwortung der Chaussee durch den Kreisausschuß wurde nach längerer Debatte der Chausseebau in namentlicher Abstimmung mit 17 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Für den Chausseebau stimmten die Kreistagsmitglieder: E. und O. Wannow, Hagen, Boschke, Krause, Drawe, Schulz, Wessel, Heyer, Czachowski, Wohlfarth, Kling, Hannemann und Roepell; gegen die Chaussee die Mitglieder: Prohl, Kiep, Ortmann, Neumann, Böhlke, Harder, Lemon, Claassen, Benkendorf, Senkpiel, Kraski, Schwarz, Lebbe, Schindler, Jäger, Friese und Segler.

* Das Panzer-Uebungsgeschwader wird in diesem Jahre am 24. Mai in Kiel zusammentreten und bis zum 7. Juni in den dortigen Gewässern die vorschriftsmäßigen Vorübungen ausführen. Am 8. Juni tritt das Geschwader seine erste Uebungsfahrt in die Ostsee an und wird am 13. Juni vor Neufahrwasser, am 15. in der Bucht von Gdingen zu Anker gehen, um daselbst, unterbrochen von kurzen Uebungsfahrten, event. bis nach Memel, bis zum 22. Juli zu verweilen. Am 23. Juli bricht das Geschwader wieder nach Kiel auf, die Ankunft daselbst ist zum 30. Juli vorgesehen. Am 3. August soll dann die zweite bis zum 22. desselben Monats berechnete Uebungstour und zwar durch den Belt nach der Nordsee mit event. Anlaufen von Wilhelmshaven und Cuxhaven unternommen werden. Für eine dritte Uebungsperiode ist die Neustädter Bucht an der schleswigschen Küste in Aussicht genommen, woselbst das Geschwader voraussichtlich vom 26. August bis zum 17. September verweilen wird. Am 18. September soll das Geschwader wieder aufgelöst werden.

* Ueber die Tumultscenen in Argenau liegen bis jetzt neuere Meldungen von wesentlichem Inhalt nicht vor. Die Untersuchung ist, wie aus der nachstehenden Correspondenz aus Bromberg ersichtlich, bereits eingeleitet. Außer dem Bromberger Staatsanwalt ist auch der Landrath des Kreises Inowrazlaw, zu dem das kleine Städtchen Argenau gehört, dort eingetroffen. Ueber den eigentlichen Hergang sind die Nachrichten allerdings noch etwas widersprechend; die Darstellung des „Tageblatts“, aus dessen Bericht uns gestern spät Abends ein kurzer Auszug telegraphirt wurde, stimmt indessen mit allen anderen Berichten nicht überein. Schon vor einigen Tagen sollen aufreizende Plakate an die Straßenecken angeschlagen worden sein, welche mit Thätlichkeiten drohten. Der Bäckermeister W., dessen Verhaftung unser Bromberger Correspondent meldet, soll unter den Kunden jüdischer Händler eifrig gewühlt haben, um denselben diese Kundschaft zu entziehen. Als sich demnächst der Spieß gegen ihn kehrte, soll er die Hetze in Scene gesetzt haben. So wird beispielsweise der „Bromb. Z.“ direct aus Argenau geschrieben. In der Nacht zum 28. wurden dann über 300 Fensterscheiben in den Wohnungen jüdischer Einwohner demolirt und die ärgsten Drohungen ausgestoßen. Eine nach Inowrazlaw gesandte Deputation hat dort in dieser Weise den Hergang dem Rechtsanwalt Kleine zu Protokoll gegeben, welcher dem Gericht und dem Staatsanwalt in Bromberg davon Mittheilung machte. Wie die „Th. Ostd. Ztg.“ berichtet, sollen an der Außenseite mehrerer Häuser ganz deutlich die Spuren scharfer Schüsse zu sehen sein. Aehnlich lauteten auch die Nachrichten, welche gestern einem Reichstags-Abgeordneten in Berlin telegraphisch zugingen. Der betr. Abgeordnete legte, wie uns von einem Berliner Correspondenten geschrieben wird, das Telegramm einem im Reichstage anwesenden Mitgliede des Staats-Ministeriums vor, begab sich auch selbst in das Ressort-Ministerium, welches sogleich anordnete, daß telegraphisch Erkundigungen eingezogen würden und nöthigenfalls die entsprechenden Maßregeln getroffen würden.

* Der Minister des Innern hat unterm 14. d. Mts. generell verordnet, daß alle Berichte und Eingaben, welche bisher an die (jetzt aufgehobenen) Abtheilungen des Innern der kgl. Regierung gingen, nunmehr an die Regierungspräsidenten zu adressiren sind. Dagegen sind alle Angelegenheiten, welche Kirchen- und Schulsachen, Domänen, Forsten und directe Steuern betreffen, nach wie vor an die kgl. Regierungen zu adressiren. Ferner sollen Eingaben ꝛc. nicht an die Landrathsämter, sondern an den Landrath und nur im Falle der Vacanz an das Landrathsamt gerichtet werden.

* Gestern verstarb nach längerem Leiden der zweite Prediger an der hiesigen Johanniskirche Hr. Woike im Alter von erst 39 Jahren. Der Verstorbene hat seit nahezu 10 Jahren, seit Schnaase's Rücktritt von dem Predigtamt, an dieser Kirche amtirt.

* Am 31. Januar d. J. ist auf der Eisdecke des Fischschonreviers im Putziger Wyk der Fischereiaufseher Bilot aus Oslanin während der Ausübung seines Dienstes von vier vermummten Männern, anscheinend Seefahrern, mit Eisäxten und Knütteln angegriffen und erheblich verletzt worden. Da die Ermittelung der Thäter bisher nicht gelungen ist, hat die Kgl. Staatsanwaltschaft zu Danzig auf die Entdeckung derselben eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

* Der bisherige Landrath v. Horn zu Burgsteinfurt ist zum Regierungsrath ernannt und an die königliche Regierung in Königsberg versetzt und der Regierungs-Baumeister Blankenburg in Königsberg ist als königl. Bau-Inspector an die Regierung nach Gumbinnen versetzt worden.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

Argenau, 30. April. Trotz der Anwesenheit von sechs Gendarmen und des Staatsanwalts und des Landraths fanden Nachts neue Demolirungen statt. Die Behörden erhielten ausreichende Vollmachten zu energischem Einschreiten.

Berlin, 30. April. Das Gesetz über die Besteuerung der Dienstwohnungen ist vom Reichstage heute mit 110 gegen 106 Stimmen angenommen. Abg. v. Forckenbeck sprach scharf und unter lebhaftem Beifall dagegen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. April.

		Crs. v. 29.			Crs. v. 29.
Weizen, gelb			Ung.6%Gold-rente	101,70	101,50
April-Mai	222,70	222,50			
Juni-Juli	219,70	219,50	II.Orient-Anl	60,00	59,80
Roggen			1877erRussen	94,90	94,60
April-Mai	209,50	209,20	1880er „	76,40	75,90
Sept.-Okt.	175,70	176,50	Berg.-Märk. St.-Act.	116,40	116,20
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	95,20	95,00
April	25,10	25,40	Lombarden	193,50	194,00
Rüböl			Franzosen	561,50	553,00
April-Mai	52,60	52,40	GalizierSt.-A	124,80	124,00
Sept.-Oct.	54,80	54,80	Rum.6%St.A.	100,60	99,90
Spiritus loco	55,00	54,60	Cred.-Actien	587,50	577,00
April-Mai	55 40	55,30	Disc.-Comm.	197,00	194,20
			Deutsche Bk.	161,70	160,70
4% Consols	102,00	101,90	Laurahütte-Actien	114,20	114,10
3½% Wstpr. Pfandbr.	92,20	92,00	Oestr. Noten	174,20	173,85
4% Westpr. Pfandbr.	101,00	101,00	Russ. Noten	208,90	208,65
			KurzWarsch.	208,80	208,40
4½% Wstpr. Pfandbr.	102,90	103,00	Kurz London	20,47	20,47
			Lang London	20,35⁵	20,35

Fondsbörse: sehr günstig.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 30. April.

Weizen loco matt, per Tonne von 2000 ℔
feinglasig u. weiß 126—132℔ 225—240 M. Br.
hochbunt 125—131℔ 215—230 M. Br.
hellbunt 117—128℔ 185—225 M. Br.
bunt 117—126℔ 175—205 M. Br.
roth 117—128℔ 195—210 M. Br.
ordinair 104—129℔ 155—190 M. Br.
(hochbunt bis ordinair:) 183-202 M. bez.

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 205 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai 206 M. Br., 205 M. Gd., per Juni-Juli 204 M. Br., 203½ M. Gd., per Juli-August 201 M. Gd., per Septbr.-Octbr. 197 M. Br., 196 M. Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 2000 ℔
grobkörnig per 120℔ trans. 188 M.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar 200 M., unterpoln. 190 M., trans. 188 M.
Auf Lieferung per April-Mai trans. 188 M. Br., per Sept.-Oct. inländ. 175 M. Br., 170 M. Gd., per Sept-Okt. trans. 163 M. Gd, per Okt.-Nov. trans. 160 M. Br., 155 M. Gd.

Gerste per Tonne von 2000 ℔
große 107/8℔ 153 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, — Br. 4½ pCt. Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 105,45 Gd. 3½ pCt. Preuß. Staatsschuldscheine 98,20 Gd. 3½ pCt. Westpr. Pfandbriefe, ritterschaft. 91,70 Gd. 4 pCt. do. do. do. 101,15 Br., 4½ pCt. do. do. Neu-Landschaft 103,10 Br., — gem. 5 pCt. Danz. Schiffahrts-Actien-Gesellschaft incl. Zinsen per Stück — M. 5 pCt. Danziger Brauerei-Actien-Gesellschaft — gem. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlb. 102,10 Br. 5 pCt. Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik — gem. 5 pCt. Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn 95,25 Br.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, 30. April 1881.

Getreide-Börse. Wetter: schön, Nachts kalt. — Wind: am Morgen W., dann S.

Weizen loco hatte heute einen flauen und lustlosen Markt, Käufer fehlten fast gänzlich, und konnten auch nur mühsam 220 Tonnen untergebracht werden. Es ist bezahlt für Sommer 120℔ 191 M., hellbunt nicht gesund 120/1℔ 183 M., glasig 119/20℔ 192 M., russischen hell aber besetzt gesund 124/5, 125, 125/6, 126℔ 202 M. per Tonne. Termine lustlos. Transit April-Mai 206 M. Br., Juni-Juli 204 M. Br., 203 M. Gd., Juli-August 201 M. Gd., Sept.-Oktober 195 M. Gd. Regulirungspreis 205 M.

Roggen loco unverändert fest. Verkauft wurde inländischer krank 110℔ zu 181 M., besserer 118℔ 196 M., polnischer zum Transit 124℔ zu 192 M., 126/7℔ zu 196½ M. per Tonne. Termine Sept.-Oktober inländischer 175 M. Br., 170 M. Gd., Sept.-Oktober Transit 163 M. Gd., Oktober-November Transit 160 M. Br. Regulirungspreis 200 M., unterpolnischer Transit 190 M., Transit 188 M. — Gerste loco ruhig. Große 107/8℔ brachte 153 M. per Tonne. — Winterrübsen Termine Sept.-Oktbr. Transit 241 M. Br., 240 M. Gd. — Spiritus loco wurde zu 53,50 M. verkauft.

Berliner Fondsbörse vom 29. April.

Die Börse verkehrte auch heute bei Eröffnung in recht fester Stimmung und stützte sich diesbezüglich wie seither auf die überaus günstigen Meldungen, welche von den fremden Börsenplätzen, besonders aus Wien und Paris vorlagen. Zwar liess sich Anfangs einige Realisationlust für die in den letzten Tagen im Cours so bedeutend erhöhten speculativen Werthe erkennen, doch trat das Angebot nirgends dringend auf; da aber ausserdem sich in einer Reihe anderer Werthe, inländische Eisenbahnen, fremde Renten und Montanwerthe eine energische Haussebewegung geltend machte, trat sehr bald auch für die übrigen Speculationswerthe eine weitere Besserung hervor. Der Kapitalsmarkt wies für heimische solide Anlagen gute Festigkeit bei ziemlich regem Verkehr auf; fremde festen Zins tragende Papiere erfuhren, der Haupt-Tendenz entsprechend, theilweise Coursbesserungen bei sehr lebhaftem Geschäft. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige wiesen in recht fester Haltung im Allgemeinen lebhaftes Geschäft auf. Der Privat-Discont wurde mit 3 bis 2⅞ Proc. für feinste Briefe notirt. Auf internationalem Gebiet gingen Oesterr. Credit-Actien, Franzosen und die neuen Ungarischen Credit-Actien in fester Haltung lebhaft um, Lombarden schwächer. Von den fremden Fonds wurden Oesterreichisch-Ungarische Renten zu höheren Coursen in grossen Beträgen gehandelt; Russische Anleihen lagen schwach bei ruhigem Verkehr. Deutsche und Preussische Staatsfonds verkehrten in fester Haltung ziemlich lebhaft; Pfand- und Rentenbriefe gut behauptet und ruhig, inländische Eisenbahn-Prioritäten fest und in mässigem Verkehr. Bank-Actien waren fester. Die speculativen Devisen recht belebt. Industrie-Papiere fest und ziemlich lebhaft; Montanwerthe steigend, Laurahütte und Dortmunder Union höher und belebt. Eisenbahn-Actien verkehrten in recht fester Haltung lebhaft.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	101,60
Consolidirte Anleihe	4½	105 75
Preuss. Staats-Anleihe	4	100,75
Staats-Schuldscheine	3½	98.50
Ostpreuss.Prov.-Oblig.	4½	103,00
Westpreuss. Prov.-Obl.	4½	—
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	100,70
Ostpreuss. Pfandbriefe	3½	91,90
do. do.	4	100,50
do. do.	4½	100,50
Pommersche Pfandbr.	3½	91.75
do. do.	4	100,80
do. do.	4½	101,50
Posensche neue do.	4	100,40
Westpreuss. Pfandbr.	3½	92,00
do. do.	4	101.00
do. do.	4	100,90
do. II. Se.	4½	103,00
do. do. II.	4	—
do. do. II. Ser.	4½	102.90
Pomm. Rentenbriefe	4	100,80
Posensche do.	4	100 40
Preussische do.	4	100,70

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	83.75
Oesterr. Pap.-Rente	4½	68,25
do. Silber-Rente	4½	68,50
Ungar. Eisenbahn-Anl.	5	96,50
do. Goldrente	6	101,50
Russ.-Engl. Anl. 1822	5	89,30
do. do. Anl. 1859	3	—
do. do. Anl. 1862	5	90 00
do. do. von 1870	5	90,90
do. do. von 1871	5	91.20
do. do. von 1872	5	91,25
do. do. von 1873	5	91.20
do. Cons. Obl. 1875	4½	83,30
do. 5% do. 1877	5	94,50
Russ. II. Orient-Anl.	5	59 80
do. III. Orient-Anl.	5	59,50
Russ. Stiegl. 5. Anl.	5	61,70
do. Stiegl. 6. Anl.	5	86,50
Russ.-Pol. Schatz-Ob.	4	83,50
Pol. Liquidat.-Pfd.	4	—
Amerik. 6% pr. 1881	6	100,50
do. do. Anleihe	5	100 35
Newyork. Stadt-Anl.	7	122,00
do. Gold-Anl.	6	125 90
Italienische Rente	5	90,40
do. Tabaks-Obl	6	—
Rumänische Anleihe	8	109,25
do.	6	99,90
Türk. Anleihe v. 1865		16,60

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pomm. Hyp.-Pfandbr.	5	108,50
II. u. IV. Em.	5	103,75
III., V., VI. Em.	5	100,70
II. Em.	4½	100,40
Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk.	5	110,20
Pr. Ctr.-B.-Cred. (kdb.)	5	108,40
do. unk. v. 1871	5	113,60
do. do. v. 1876	5	101,00
Pr. Hyp.-Actien-Bk.	4½	107,00
do. do.	4½	101 00
do. do.	5	107 75
Stett. Nat.-Hypoth.	5	102,00
do. do.	4½	102,10
Poln. landschaftl.	5	64,25
Russ. Bod.-Cred.-Pfd.	5	84,25
Russ. Central- do.	5	—

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	131,75
Bayer. Präm.-Anleihe	4	135,60
Braunschw. Pr.-Anl.	—	99,30
Goth. Prämien-Pfdbr.	5	123,10
Hamburg. 50rtl. Loose	3	190,50
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	131,90
Lübecker Präm.-Anl.	3½	188,10
Oestr. Loose 1854	4	115,75
do. Cred.-L. v. 1858	—	359 00
do. Loose v. 1860	5	127,00
do. Loose v. 1864	—	330,00
Oldenburger Loose	3	153,00
Pr. Präm.-Anl. 1855	3½	152,75
RaabGraz. 100T.-Loose	4	95.30
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	146,20
do. do. von 1866	5	142,20
Ungar. Loose	—	229,90

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien

		Div. 1880
Aachen-Mastricht	40,10	
Bergisch-Märkische	116,20	5 1/6
Berlin-Anhalt	125,40	6
Berlin-Dresden	20,90	
Berlin-Görlitz	23,70	
do. St.-Pr.	84.00	3 1/3
Berlin-Hamburg	250,50	14 1/4
Berlin-Potsd.-Magdeb.		4
Berlin-Stettin	117,90	4 3/4
Breslau-Schw.-Frbg.	165,60	4 3/4
Köln-Minden	151,40	6
Halle-Sorau-Guben	24,10	
do. St.-Pr.	98 25	
Märkisch-Posen	29 90	
do. St.-Pr.	103,90	5
Magdeburg-Halberst.	151,80	6
- B.	—	3 1/2
- C.	126,00	5
Mainz-Ludwigshafen	96,00	4
Marienbg-Mlawka St-P	95,00	5
Nordhausen-Erfurt	27,30	
do. St.-Pr.	94,90	
Oberschles. A. und C.	209,75	10 4/5
do. Lit. B.	165,00	10 4/5
Ostpreuss. Südbahn	38,30	
do. St.-Pr.	79 75	2
Rechte Oderuferbahn	149,10	7 11/12
do. St.-Pr.	147,60	7 11/12
Rheinische	163,60	6 1/3
Rhein-Nahe	17,25	
Saal-Bahn	67,50	
Stargard-Posen	103 40	

Thüringer	179,25	9½
Tilsit-Insterburg	20,60	
do. St.-Pr.	—	8 1/10
Weimar-Gera gar.	51,25	4½
do. St.-Pr.	36,25	

(† Zinsen v. Staate gar.)		Div. 1880
Galizier	124,00	7,7
Gotthardbahn	63,00	
†Kronpr.-Rud.-Bahn	71,80	
Lüttich-Limburg	15,80	
Oester.-Frans. St.	—	
† do. Nordwestbahn	355,00	4½
do. Lit. B.	435,00	5
†Reichenb.-Pardb.	67,00	
Rumänier	67,25	
do. St.-Pr.	—	
†Russ. Staatsbahnen	134,50	
Schweiz. Unionb.	45,50	
do. Westb.	37,10	
Südösterr. Lombard.	195,50	
Warschau-Wien	297,50	

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	98,20
†Kaschau-Oderberg	5	83,70
†Kronpr. Rud.-Bahn	5	86,60
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	382,50
†Oesterr. Nordwestb.	5	88,60
do. do. Elbethal	5	88,50
Rum. Schuldversch.	6	—
†Südösterr. B. Lomb.	3	279,75
†Südösterr. 5% Obl.	5	100,10
†Ungar. Nordostbahn	5	79,40
†Ungar. Ostbahn	5	95,40
Brest-Grajewo	5	90,00
†Charkow-Asow rtl.	5	95,50
†Kursk-Charkow	5	94,40
†Kursk-Kiew	5	99,20
†Mosko-Rjäsan	5	102,50
†Mosko-Smolensk	5	95 30
Rybinsk Bologoye	5	87,60
†Rjäsan-Koslow	5	99 75
†Warschau-Teresp.	5	95,75

Bank- und Industrie-Actien.

		Div. 1880
Berliner Cassen-Ver.	174,50	9 9/12
Berliner Handelsges.	107,00	5 1/2
Berl. Prod.-u. Hand.-B.	78,50	4 1/2
Bremer Bank	107,10	4 2/15
Bresl. Discontobank.	98,25	6
Centralbank f. Bauten	—	
Danziger Privatbank	109,75	5 1/2
Darmst. Bank	154,60	9 1/2
Deutsche Genoss.-B.	121,25	7 3/4
Deutsche Bank	160 70	10
Deutsch. Eff. u. W.	184,75	12
Deutsche Reichs-Bk.	148,75	6
Deutsche Hypoth.-B.	93,50	5 1/4
Discont-Command.	194,25	10
GothaerGrunder.-Bk.	94,75	5 1/2
Hamb. Commers.-Bk.	129,50	9
Hannöversche Bank	105,70	5 1/2
Königsb. Ver.-Bank	96,90	4
Lübecker Comm.-Bk.	104,00	6
Magdeb. Priv.-Bk.	114,50	5 4/5
Meininger Creditbank	99,40	5
Norddeutsche Bank	172,00	10
Oesterr. Credit-Anst.	—	11 1/4
Pomm. Hyp.-Act.-Bk.	59,25	
Posener Prov.-Bk.	119,50	7 1/
Preuss. Boden-Credit	107,75	6 1/4
Pr. Centr.-Bod.-Cred.	126,00	8 1/2
Schaffhaus. Bankver.	88,50	
Schles. Bankverein	110,00	6
Südd. Bod.-Cred.-Bk.	134,00	8
Actien der Colonia	6900	
Leipz. Feuer-Vers.	10 850	
Bauverein Passage	29,60	
Deutsche Bauges.	64,50	
do. Eisenb.-B.-Ges.	6,00	
do. Reichs-Cont.	—	
A. B. Omnibusges.	84,75	4
Gr. Berl. Pferdebahn	193,25	
Berl. Pappen-Fabrik	68,75	
Wöhlert, Maschinenf.	—	
Wilhelmshütte	38,00	
Oberschl. Eisenb.-B.	42,50	

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Div. 1880
Dortm. Union Bgb.	12,00	—
Königs- u. Laurahütte	114,10	—
Stollberg, Zink	26,10	—
do. St.-Pr.	87,75	—
Victoria-Hütte	10 50	—

Wechsel-Cours v. 29. April.

Amsterdam	8 Tg.	3	169,05
do.	2 Mon.	3	168,30
London	8 Tg.	3	20,47
do.	3 Mon.	3	20,35
Paris	8 Tg.	3½	80,95
Brüssel	8 Tg.	3½	80,85
do.	2 Mon.	3½	80,40
Wien	8 Tg.	4	173,35
do.	2 Mon.	4	172,50
Petersburg	3 Wch.	6	207,65
do.	3 Mon.	6	206,10
Warschau	8 Tg.	6	209,40

Sorten.

Dukaten	9,58
Sovereigns	20,43
20-Francs-St.	—
Imperials per 500 Gr.	1391,50
Dollar	—
Fremde Banknoten	—
Franz. Banknoten	80,95
Oesterreichische Bankn.	178,85
do. Silbergulden	—
Russische Banknoten	208,65

Wetterbericht für die Ostseehäfen

Vom 30. April, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer mm. auf 0° u. Meeresspiegel reducirt.	Wind. Richtung.	Wind. Stärke nach Beaufort's Scala.	Wetter.	Temperatur Cels.	Seegang 0 = schlicht 9 = äusserst hoch.
Memel	765,0	S	1	heiter	4	2
Neufahrwasser	766,5	SSO	1	wolkenl	6	—
Swinemünde	763,7	SSO	3	bedeckt	8	0
Kiel	760,2	S	3	Nebel	6	—
Skagen	760,9	SSO	3	bedeckt	6	0
Kopenhagen	761,7	S	2	bedeckt	7	—
BornholmHammer	763,0	SSW	4	wolkig	6	—
Stockholm	762,5	W	2	wolkenl.	4	—
Riga	764,9	Windst.	0	wolkenl.	9	—

Der Barometer ist in Centraleuropa mässig, in Irland stark gefallen; Depression in Westbritannien. Auf dem Kanal schwacher Süd, auf der südlichen Nordsee leichter Südwest mit Regenwetter auf der Ostsee leichte meist südliche Winde. Temperatur steigend.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schiffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 1. Mai, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Röckner.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut

Danzig, den 29. April 1881.

P. Schönbeck und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Die Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Kraatz**, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 28. April 1881.

Director Dr. **Treibel.**

Die heute vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter **Elise** mit Hrn. **John Ludwig** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Danzig, 29. April 1881.

A. Sawatzki u. Frau.

Nach kurzer Krankheit ist mein theurer Sohn, mein heißgeliebter Mann **Paul Otto Maximilian Woike,** Prediger zu St. Johann in Danzig, in seinem 39. Lebensjahre sehr selig zu seines Herrn Freude eingegangen.

Danzig, den 29. April 1881.

Therese Woike, geb. Cludius,
Emma Woike, geb. Junike.

Auction.

Hundegasse No. 56.

Montag, den 2. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Frau Wittwe **Jochem** wegen Todesfall und Aufgabe des Geschäfts so wie gebotener Räumung des Lagerraumes 8 Oxhoft Bordeauxweine, so wie ca. 6000 Flaschen gute Rothweine, Portweine, in div. Marken meistbietend versteigern, wozu ergebenst einlade. (5191

H. Zenke,
vereidigter Gerichtstaxator und Auctionator.

Die Auction zum 2. Mai c. in Ohra an der Mottlau 433 ist aufgehoben.

Stützer,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der sub No. 185 eingetragenen Actien-Gesellschaft in Firma „Danziger Schifffahrts-Actiengesellschaft" folgender Vermerk eingetragen worden:

In der ordentlichen General-Versammlung vom 9. April 1881 sind folgende Veränderungen des Statuts beschlossen worden:

a. Der Artikel 5a. erhält anstatt der bisherigen die folgende Fassung: Das Grundkapital der Gesellschaft, welches bei Gründung derselben 350 000 Thaler betrug und durch eine 2. Emission um 175 000 Thlr., also auf 525 000 Thaler gleich 1 575 000 M. erhöht worden ist, wird auf 350 000 Thaler gleich 1 050 000 M., und der Betrag jeder der bestehenden 5250 Actien zu 100 Thaler oder 300 M. wird auf 200 M. herabgesetzt;

b. der Artikel 6 erhält am Schlusse folgenden Zusatz: Die Actien erster und zweiter Emission werden auf Namen gestellt, indem sie folgenden Vermerk erhalten: Nach Gesellschaftsbeschluß vom . . . . . 1881 gilt diese Actie nur noch für Zweihundert M. Sie ist für . . . . . . zu . . . . . eingetragen.

Danzig, den ten
Der Rhederei-Director.

c. der Artikel 8 bekommt hinter dem ersten Alinea folgenden Zusatz: Dividenden für das Geschäftsjahr 1. März 1881 ultimo Februar 1882 und für die folgenden Jahre dürfen nur auf diejenigen Actien erster und zweiter Emission ausgezahlt werden, welche mit dem bei Artikel 6 verzeichneten Herabsetzungsvermerk versehen sind;

d. in dem Satze des Artikel 37: Von dem Reingewinn wird eine Summe, welche 3½ % des emittirten Grundkapitals gleichkommt, so lange zum Reservefond zurückgelegt, bis letzterer auf 20 % des emittirten Grundkapitals angewachsen ist, treten an Stelle der Worte „20 Prozent des emittirten Grundkapitals angewachsen ist" die Worte: „zweihundertzehntausend Mark;

e. im Artikel 38 fällt das zweite Alinea fort. (5462

Danzig, den 28. April 1881.

Königl. Amts-Gericht X.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Zimmermeisters Gotthilf Heinrich Rudolph Schaepe hier wird auf den Antrag mehrerer Gläubiger zur Beschlußfassung über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses eine Gläubiger-Versammlung

auf den 5. Mai 1881,
Vormittags 11 Uhr,

berufen, an welchem Tage auch der allgemeine Prüfungstermin abgehalten wird.

Danzig, den 29. April 1881.

Königl. Amtsgericht XII.

Bekanntmachung

In unser Procurenregister ist heute unter No. 487 die Procura des Kaufmanns **Philipp Braune** hier für die Firma **Ed. Lignitz** hier (No. 777 des Firmenregisters) eingetragen worden.

Danzig, den 29. April 1881.

Königl. Amtsgericht X.

Für Schmiede

empfehle ich **Reifenbiegmaschinen, Bohrmaschinen, Patent-Eßeisen** (Schmiedeformen), **Schneidekluppen** zu billigsten Preisen unter Garantie.

Joseph Sternberg,
Eisenhandlung in Dirschau.

Nachdem sämmtliche **Neuheiten der Saison** eingetroffen sind, erlaube ich mir mein **großartiges, vollständig neues Lager** in

Tapeten, Borden, Wand- u. Deckendecorationen

von den billigsten bis zu den hocheleganteſten Genre's in gediegenem Geschmack, zu sehr billigen Preisen bestens zu empfehlen.

Gleichzeitig mache ich die ergebene Anzeige, daß mir die **Actiengesellschaft für Tapetenfabrikation zu Nordhausen,** die größte **Tapetenfabrik Deutschlands,**

eine Niederlage

ihrer sämmtlichen **Fabrikate** übergeben hat und empfehle ich diese Sachen zu **Fabrikpreisen.**

Joh. Kolb,
Klewitz, Heydemann Nachfl.,
Tapetenfabrik-Niederlage,
5487) **Langgasse No. 53, Beutlergassen-Ecke.**

Caecilie Wahlberg,

17 Gr. Wollwebergasse 17

empfiehlt in großartigster Auswahl ihr Lager garnirter wie ungarnirter

Stroh-Hüte

vom billigsten bis hochfeinsten Genre.

Tüll- und Spitzen-Hüte

in den besten elegantesten Facons.

Knaben-Strohhüte in großer Auswahl.

Billigste Saaten-Offerte.

Vorzügliches seidefreies Rothkleesaat, Weißklee, Grünklee, Tannen- oder Wundklee, Gelbklee, echte Provenze-Luzerne, vorzügl. Thymothee, Reygräser, Seradella, Senfsaat, Leinsaat, Sommerrübsen, Sommerroggen, Pferdezahn-Mais, blaue und gelbe Lupinen, Erbsen, Hafer 2c. offerire gillig st.

Julius Itzig, Danzig.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir

Chili-Salpeter

aus dem soeben eingetroffenen Schiff **Heinrich, Capt. Stehr,** billigst. (5282

Chemische Fabrik.
Petschow. Davidsohn.

Permanente Ausstellung einer Musterküche.

Eiserne Bettstellen, Seegras-Matratzen, dazu Petroleumkocher, unter Garantie geruchfrei, mit Messing-, Glas- und Emaille-Bassins.

Sämmtliche Kochgeschirre dazu, in Weißblech, blau, weiß und grauer Emaille.

Küchenmöbel, Eisspinde, Eismaschinen, sowie sämmtliche Artikel für den Haus- und Küchenbedarf, Ausschuß-Porzellane empfiehlt billigst

C. Gustav Rautenberg,
Magazin für Haus- und Kücheneinrichtungen,
Glas-, Porzellan- und Steingut-Waaren-Handlung,
5473) Danzig, Langenmarkt No. 37.

Exportbier-Brauerei von Gebr. Reiff, Erlangen,

Erlanger Exportbier in Originalfässern, sowie in etiquettirten Flaschen, empfiehlt die alleinige Niederlage [7022

Robert Krüger, Hundegasse No. 34.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heutigen Ausloosung unserer fünfprocentigen unkündbaren Hypothekenbriefe **fünfter** Emission wurden laut notariellem Protokoll folgende Nummern gezogen:

Litr. B. a 1500 M. No. 5141/50. 5201/10. 5671/80. 6191/200. 6311/20. 6611/20. 6741/50. 6791/800. 6961/70. 7241/50.
Litr. C. a 600 M. No. 8601/25. 8926/50. 9551/75. 9901/25. 10176/200. 11501/25.
Litr. D. a 300 M. No. 20751/800. 20851/900. 21801/50. 24551/600.

Vorstehende Nummern werden **zunächst bis zum 20. Mai cr.** mit Zinsvergütigung bis zu demjenigen Tage, an welchem die Stücke hier eintreffen, und demnächst am **28. October cr.** mit Zinsen bis dahin zum Nennwerth **an unserer hiesigen Kasse eingelöst.**

Am 28. October 1881 hört die Verzinsung auf.

Den Besitzern obiger Hypothekenbriefe stellen wir auch bis **zum 20. Mai cr. den Umtausch** in 4½ % unkündbare al pari auslocsbaare Hypothekenbriefe gegen eine Zinsvergütigung von **einem Drittel Procent** frei.

Nach Einsendung der 5% Hypothekenbriefe mit laufenden Coupons und Talons werden dagegen vorgenannte 4½ % Hypothekenbriefe mit laufenden Coupons und Talons umgehend an die Einsender abgesandt.

Coeslin, den 26. April 1881.

Die Haupt-Direction.

Wir bewirken gleichfalls den Umtausch oder die Einlösung kostenfrei.

Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
5446) **Danzig, Langenmarkt No. 18.**

Loose

zur Königsberger Pferde-Verloosung, 4. Mai, a 3 Mk.
zur Mecklenburger Pferde-Verloosung, 25. Mai, a 3 Mk.
zur Lotterie von Baden-Baden, I. Ziehung am 7. Juni, a 2 Mk.,
Vollloose für alle V Kl. 10 Mk. **in der Expedition der Danziger Zeitung.**

Herings-Auction.

Dienstag, den 3. Mai, Vormittags 10 Uhr, Auction über soeben per „**Lina**", Capitän Onken, hier eingetroffene: (5492

Norwegische Fettheringe,

sowie über diverse **gestempelte und ungestempelte schottische Heringe,** worunter auch **Tornbellies** im Herings-Magazin „**Langelauf**", **Hopfengasse No. 1,** von

Otto Fr. Wendt.

Auction.

Montag, den 2. Mai 1881, Vormittags 10 Uhr, Auction in der Remise **Poggenpfuhl No. 13,** für Rechnung einer auswärtigen Concursmasse über:

35 Fässer (circa 120 Ctr.) Havanna-Honig,
5 Ballen Ceylon-Caffee,
½ Ramière Citronen-Oel,

gegen baare Zahlung. (5317

Ehrlich.

Hiemit bringe ich meine

Niederlage v. sämmtl. Weinen u. Spirituosen

der Wein-Großhandlung **F. A. J. Jüncke, Danzig,** in Erinnerung. Verkaufspreise wie im Rathsweinkeller. (5445

E. Schubert, Oliva.

Berl. Kuhkäschen

in feiner reifer Qualität empfing

Gustav Poschadel,
Poggenpfuhl 32.

Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung 4. Mai cr. Loose a M. 3.
Stettiner Pferde-Lotterie. Ziehung 24. Mai cr. Loose à M. 3.
Mecklenburger Pferde-Lotterie. Ziehung 25. Mai cr. Loose à M. 3.
Casseler Pferde-Lotterie. Ziehung 1. Juni cr. Loose a M. 3, bei

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Der Verkauf der Loose der Königsberger Pferde-Lotterie wird bald geschlossen.

Musikal.-Leihinstitut

bei

F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musik.-Handlung,
Langgasse No. 78.
Günstige Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Pianoforte stimmt u. reparirt

Mentzel,
Instrumentenmacher, Häkergasse 14.

Sonnenschirme

in höchst eleganter Ausstattung empfiehlt billigst (5497

Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.

Unser

Grätzer Bier-Import-Geschäft

welches zur Zeit nachweislich einen Lagerbestand von circa **90 000 Flaschen** hat, ist durch unser Princip nur Cassaeinkäufe zu bewerkstelligen, sowie durch die beispiellos günstige Lage desselben — direct am Schienenstrange der Königlichen Ostbahn befindlich — in der Lage, den geehrten Wiederverkäufern sowie Consumenten bedeutend vortheilhaftere Anerbietungen zu machen, als solche von anderen Bierverlags-Geschäften gestellt werden können.

Wir offeriren demnach:

gut moussirendes flaschenreifes **Grätzer Bier,** bei Abnahme von mindestens **500 Flaschen,** zum Preise von **5 M. pro 50 Flaschen,** kleinere Posten werden wie bisher mit **3 M. pro 27 Flaschen** berechnet.

Pfand pro fehlende Flasche 7 Pfge.

Indem wir versichern, stets ein gleichmäßig gut moussirendes Grätzer Bier zu liefern, bitten wir von selbigem recht zahlreich Gebrauch machen zu wollen.

K. Harsdorff & F. Tornau,
Comtoir: Kasernengasse 1. Kellerei: Ostbahnhof Leegethor.

Himbeersträucher

echte Fastolfs, große rothe Beeren tragend, verkauft mit 60 ₰ pro Schock.

de Veer,
Stadtgebiet v. Ohra bei Danzig.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß die Langgarter Bleiche eröffnet ist. Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß selbige mit dem vorjährigen Wächter versehen. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst (5444

Elise Wiedemann.

8 Brodbänkengasse 8.

Von heute ab feinste Tafelbutter M. 1,30, 1,20 u. 1,10 per Pfd., Käse in allen Sorten und täglich frische

Sahnenbuttermilch.

Vorzüglich schöner, **neuer weißer amerikanischer**

Pferdezahn-Saatmais

bei **F E. Grohte,**
Jopengasse No. 3.

Umständehalber

ist ein seit 15 Jahren bestehendes feines

Putzgeschäft,

welches sich einer guten festen Kundschaft erfreut, in bester Geschäftsgegend belegen, von sogleich oder 1. Juli zu verkaufen. Local preiswerth für längere Zeit gesichert. Zur Uebernahme 5000 M. erforderlich.

Adressen unter 5217 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

80 Ellen Buchsbaum

a 50 ₰ hat abzugeben **Dams,** Pommey bei Pelplin,

Ein neu. Pianino, edl. Ton, versetzb. sof. bill. z. verk. Näh. Fraueng. 29 II.

Ein gut erhalt. Flügel

v. Gebauhr bill. z. verk. oder zu verm. Frauengasse 43.

Eine rent. Gastwirthschaft,

Stadt oder Land, wird zu pachten gesucht.

Bedingungen E. P. postlag. Danzig erbeten.

Ein Bücherrevisor

wird sofort zum Abschluß der Bücher gesucht.

Adressen unter 5459 erbitte in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein neues Haus

Nähe d. Vorst. Grab. f. Str., sämmtl. Küch., Trepp., Zimm. hell, unk. Hypot. a 4½ % f. 50000 M. ev. b. verk. Anzahl. ca. 10000 M. Miethsertrag ca. 4000 M. Reflect. Näheres unter Adresse 5466.

Ein Gut

von ca. 500 bis 1000 Morgen wird zu pachten gesucht.

Adressen unter 5483 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein herrschaftliches Grundstück mit mindestens 15 Zimmern wird sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter 5338 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** ist sehr billig zu verkaufen **Hausthor No. 2,** eine Treppe. (5403

Ein anständiger, unverheiratheter Mann von angenehmer Statur, 30 Jahre alt, versehen mit den besten Zeugnissen, sucht eine vacante Stelle als Factor im Getreide- oder Holzgeschäft, Portier, Aufseher, Haus- oder Comtoir-Diener, auch zur Bedienung bei einem kranken Herrn. Auf Wunsch kann auch eine gute Caution gestellt werden. Nähere Auskunft ertheilt Agent (5453

Jacob Kleemann, Danzig,
Tobiasgasse 34, parterre.

Eine in Kurz- und Putzwaaren bew. **tüchtige Verkäuferin** wird ges. Off. unt. B. W. postl. Marienwerder.

Erfahrene rüstige Kinderfrauen für Stadt u. Land empfiehlt **J. Dau,** Heiligegeistgasse No. 27.

Erfahrene Landwirthinnen für Höhe und Werder, Nähterinnen f. Güter, saubere nette Stubenmädchen für Stadt und Land, junge Mädchen bei Kindern für billigen Lohn empfiehlt **J. Dau,** Heiligegeistgasse No. 27. (5509

Zum Antritt am 1. Juli, theils früher, suche ich mehrere unverheirathete 1. und 2. Inspectoren, sowie Hofverwalter und Rechnungsführer. (5452

Böhrer,
Poggenpfuhl No. 10.

Ein junger Mann, 26 Jahre alt, von Jugend an in der Landwirthsch. thätig, sucht sofort unter bescheidenen Ansprüch. Stell. a. Inspector unt. Leit. d. Prinzip. Adr. L. E. C. H. postlagernd Gr. Zünder.

Eine gepr. Lehrerin, w. währ. d. Sommermon. i. Zoppot Privat- od. Nachhilfestunden zu geben. Zu erfr. i. d. Vormittagsstunden Hl. Geistgasse 74, 2 Tr.

Ein **gebildeter junger Mann,** Landwirth von Hause aus, militärfrei, sucht Stellung unterm Prinzipal. Auskunft ertheilt **H. Böhrer,** Poggenpfuhl No. 10. (5214

Vorst. Graben 14 2 Zimm., Kabinet 1. Juli zu v. Z. erf. Fleischerg. 1.

Ein helles, trockenes

Comtoir,

möglichst nahe der Börse, wird zum 1. October zu miethen gesucht. Adressen unt. 5439 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 5. Mai cr. im „**Kaiserhof**" Gesellschaftsabend.

NB. Während der Sommersaison finden die Versammlungen am Donnerstag statt. Lokal und Zeit werden jedesmal durch die Sonnabend-Abend-Ausgabe der „Danziger Zeitung" publicirt werden.

Die Bibliothek-Stunde wird dagegen unverändert am Mittwoch stattfinden. Nächst. Bücherwechsel: Mittwoch, den 4. Mai.

Der Vorstand.

Riesen-Krebse,

sowie täglich

frische Krebssuppe

empfiehlt

Julius Frank,
Brodbänkengasse No. 44.

Greil's Hotel garni,

Ketterhagergasse No. 16.

Empfehle dem geehrten reisenden Publikum meine auf's Beste eingerichteten Fremdenzimmer zu soliden Preisen. Restaurant, warme und kalte Speisen.

5492) Achtungsvoll

C. Greil.

!Café Latin!

Brodbänkengasse 23,

empfiehlt einem hiesigen wie auswärtigen Publikum eine

vorzügliche „Berliner Blonde."

J. Jansson.

Mittagstisch von 12—3 Uhr

à 80 ₰. 1 Dtzd. Abonnements-Karten, welche je zu 1 Mittagstisch berechtigen 9 M., bei

Rud. Heyn Nachfl.
Neben dem Stadttheater.

Gr. Wollwebergasse 3

ist die Saaletage, best. aus 2 möblirten Zimmern, Burschengelaß u. verschließb. Entree sofort zu vermiethen.

Zither-Club.

Die regelmäßigen

Uebungsstunden

finden von jetzt ab jeden Montag, Abends 8 Uhr, im Deutschen Gesellschaftshause, Heil. Geistgasse, statt. Aufnahme neuer Mitglieder daselbst. (5029

Der Vorstand.

Haase's Concert-Halle,

Breitgasse 42,
Jeden Abend

Große Gala-Vorstellung
der Berliner Sänger-Gesellschaft de la Garde.
Anfang 7 Uhr.

Freundschaftl. Garten.

Sonntag, den 1. Mai:

Grosses Garten-Concert

unter Leitung des Musik-Directors Herrn **F. Keil.** Anfang 4 Uhr. Entree 20 ₰. Bei schöner Witterung findet der I. u. II. Theil im Garten, der III. u. VI. Theil im Saale statt. Bei ungünstigem Wetter: **Großes Concert im Saale.** Anfang 7 Uhr.

Eugen Götting.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 1. Mai cr.

Großes Concert.

Anfang und Entree wie gewöhnlich.

408) **C. Theil.**

Westerplatte.

Sonntag, den 1. Mai
grosses
Militair-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Artillerie-Regiments No. 16, unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn **A. Krüger.** Anfang 4 Uhr. Entree a Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

5362 **A. Krüger.**

Apollo-Saal.

Sonntag, den 1. Mai cr.,
Abends 7½ Uhr,

II. CONCERT
des
Jean Becker-Quartett.

Piano: Fräul. **Jeanne Becker.**
Violine: Herr **Jean Becker.**
Bratsche: „ **Hans Becker.**
Cello: „ **Hugo Becker.**

1. Clavierquartett, A-dur, op. 26 . . . . . Brahms.
2. Präludium und Gavotte für Cello . . . . Popper.
3. a. Larghetto . . . . . Mozart.
   b. Paraphrase: Sommernachts-Traum für Piano . . Mendelsohn, Lißt.
4. Concert-Duo f. Violine u. Piano . . . . . Gernsheim
5. Andante (aus der Sonate) für Bratsche . . . Rubinstein.
6. Streich-Trio. D-dur. op. 8 Serenade. . . . . Beethoven.

Billets: numerirt a 3 und 2 M. — Stehplätze a 1,50 M. — Schülerbillets a 1 M., sind bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- und Pianoforte-Handlung, zu haben. (5134

Stadt-Theater.

Sonntag, den 1. Mai 1881.
Abschieds-Benefiz für die Mitglieder des Schauspiels:

Hasemann's Töchter.

Original-Volksstück in 4 Acten von Adolph L'Arronge.
(Kleine Preise.)

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 1. Mai 1881

Große Gala-Vorstellung.

Zum 4. Male:

Nette Matrosen.

Komische Operette in 1 Akt von E. Linderer.

Auftreten der bestrenommirten englischen

Gymnastiker-Gesellschaft Johnson, 5 Personen.

Auftreten der Tyroliennen-Sängerin **Fräul. Johanna Klobus** (Specialität).

Auftreten der Chansonetten-Sängerinnen **Frl. Emmy Höfen, Josephine Schön,**

Auftreten der Solo-Tänzerinnen Fräul. **Boenke** und **Heuberger,** sowie der Ballet-Tänzerinnen Fräulein **Nicode** und **Amalie v. Becker.**

Jeden Abend um 10 Uhr:

Auftreten der weltberühmten Velocipeden-Künstler-Gesellschaft Zento,

4 Damen, 1 Herr.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anf. 6½ Uhr.

Montag, den 2. Mai 1881.

Große Vorstellung.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Mit dem 15. Mai 1881 tritt für den Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg der dieser Nummer beiliegende Fahrplan in Kraft.

Bromberg, den 12. April 1881.

Kgl. Eisenbahn-Direction.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 12765 der Danziger Zeitung

Danzig, den 30. April 1881.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. April. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Budgetdebatte begonnen; von der Regierung wurde der Entwurf einer Civilprozeßordnung vorgelegt.

Pest, 28. April. Die Commission zum Schutze gegen Hochwasser in Szegedin hat die permanenten Sitzungen eingestellt.

England.

London, 28. April. Unterhaus. Manners kündigt zur zweiten Lesung der irischen Landbill ein Amendement des Inhalts an, daß eine Verbesserung des Landgesetzes vom Jahre 1870 wünschenswerth sei, daß eine Besserung aber mehr durch Entwickelung der Industrie angestrebt werden müsse, als durch die jetzt dem Parlamente vorgelegte Bill, welche die Beziehungen der Grundbesitzer und Pächter zu einander ungewiß mache, ohne dieselben auf gerechte und dauernde Grundlagen zu stellen. — In Beantwortung mehrerer Anfragen erklärte Unterstaatssecretär Dilke, die Regierung habe keinen Grund anzunehmen, daß die englischen Interessen in Tunis im jetzigen Augenblicke bedroht seien, die Regierung habe aber einen Avisodampfer nach Goletta abgeschickt, um die Communication falls die telegraphische Verbindung unterbrochen werden sollte, aufrecht zu erhalten. In Malta sei ein weiteres Kriegsschiff bereit nach Tunis abzugehen, sofern dies zum Schutze der Person und des Eigenthums von britischen Staatsangehörigen nothwendig sein sollte. Mit der italienischen Regierung hätten über die Absendung von Kriegsschiffen zum Schutze der englischen und italienischen Interessen Besprechungen stattgefunden, die allgemeine Frage der französischen Expedition nach Tunis sei aber nicht erörtert worden. England sei zu einer isolirten Mediation bereit, wenn beide Parteien eine solche erlangen sollten. Ueber eine gemeinsame oder internationale Mediation, wobei der Bey an die Berliner Vertragsmächte appellire, habe die englische Regierung noch nicht Zeit gehabt die Ansichten der anderen Mächte kennen zu lernen, sie wisse nach den bisherigen Informationen auch nicht, ob die französische Action über diejenigen Maßregeln hinausgehen werde, die zur Ausführung des Zwecks der Expedition, nämlich zur Bestrafung der tunesischen Grenzstämme, nothwendig seien. — Auf eine Anfrage Cowen's erklärte Dilke, von den russischen Truppen in Centralasien hätten bereits acht Bataillone den Rückmarsch angetreten. Auf eine andere Anfrage Labouchere's erwidert Dilke, unter den auswärtigen Regierungen habe über die Auslieferung politischer Verbrecher ein Meinungsaustausch stattgefunden, der englischen Regierung sei eine Einladung zur Theilnahme daran nicht zugegangen. Endlich bemerkte Dilke dem Deputirten Mac Iver gegenüber, die Regierung sei gewillt, das Resultat der Nachfragen Kennedy's abzuwarten, bevor sie über Verhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrags mit Frankreich Beschluß zu fassen und wegen der Zucker- und Schiffs-Prämien Vorstellungen zu machen beabsichtige. — Hierauf wurde die Debatte über die zweite Lesung der irischen Landbill fortgesetzt. Die Debatte wurde schließlich auf morgen vertagt, nachdem Villiers-Shart seinen Antrag auf Verwerfung zurückgezogen hatte.

Italien.

Rom, 28. April. Deputirtenkammer. Ministerpräsident Cairoli theilt mit, daß das Cabinet, da dessen wiederholtes Demissionsgesuch nicht angenommen worden sci, wieder vor die Kammer trete und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kammer dem Cabinete Vertrauen schenken und daß sich ein einträchtiges Zusammenwirken ermöglichen lassen werde. Zeppa und Odescalchi meldeten Interpellationen über die Cabinetskrisis an. Die Kammer beschloß in namentlicher Abstimmung, daß die Interpellationen in der Nachmittagssitzung berathen werden sollen. — In der Nachmittagssitzung entwickelten Zeppa und Odescalchi ihre Interpellationen über die Cabinetskrisis. Ministerpräsident Cairoli gab Aufklärungen über die Gründe der Krisis und der Zurücknahme des Demissionsgesuches und forderte die Parteien zur Eintracht auf, um die schwebenden Reformen zu vollenden. Schließlich beantragte Cairoli ein Vertrauensvotum der Kammer. Der Minister des Innern Depretis sprach über den verfassungsmäßigen Vorgang bei der letzten Ministerkrisis. Zeppa beantragte eine Tagesordnung, besagend, daß der Ausgang der letzten Ministerkrisis den constitutionellen Formen nicht entspreche. Odescalchi erklärt sich von den ministeriellen Erklärungen nicht vollständig befriedigt und beantragte eine bezügliche Tagesordnung. Die Kammer beschloß unter Zustimmung des Ministeriums, über die Tagesordnungen morgen zu verhandeln. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 28. April. Der Zustand der Kaiserin soll, wie die „K. Z." „aus guter Quelle" vernimmt, infolge der beständigen Angst, die ihr die Drohungen der Nihilisten verursachen, sich verschlimmert haben. Die nervöse Ueberreizung an der sie leidet, habe, so verlautet, in den letzten Tagen einen beängstigenden Charakter angenommen. Der Kaiser weilt nur ihretwegen in Gatschina und kam auch deshalb zu den Osterfeierlichkeiten nicht nach Petersburg, was sehr bemerkt wurde, da zum ersten Male ein russischer Zar dabei fehlte. In Gatschina ist der Kaiser von einer Kosakengarde umgeben. — Im Kesanschen Stadttheil wurden in der Osternacht auf drei Stellen socialistische Proclamationen angeschlagen; die Polizei entfernte sie, konnte aber trotz aller Aufmerksamkeit die Thäter nicht entdecken. — Die Veröffentlichung des oft besprochenen letzten Rescripts Alexanders II. soll morgen erfolgen. Dasselbe ist, wie Sie sich erinnern werden, vom 9. März datirt; es sollte ursprünglich am Geburtsfeste des Thronfolgers veröffentlicht werden, die Veröffentlichung wurde indessen später auf des Kaisers Geburtstag, den 29. April, verschoben. Am 13. März fiel der Zar durch Mörderhand und die Veröffentlichung des Rescripts wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Inhalt des denkwurdigen Aktenstückes, welches an den Minister des Innern gerichtet war, bezieht sich auf die Verstärkung des Reichsraths durch Abgeordnete der Stände, und zwar aus der Adelsversammlung, der Landschaft, der städtischen und der Gemeindeverwaltung.

Danzig, den 30. April.

* In Folge eines Beschlusses der ersten ordentlichen Generalsynode hat der Oberkirchenrath unterm 9. d. M. für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen bestimmt, daß in Zukunft die Theilnahme der Geistlichen am Abendmahle der Gemeinde durch Selbstcommunion denjenigen Geistlichen nicht versagt sein soll, welche nach gewissenhafter Prüfung ein Bedürfniß dazu empfinden, sofern die Berücksichtigung der Gemeinde die Befriedigung dieses Bedürfnisses zuläßt.

* In den nächsten Tagen tritt das Gesetz über das Pfandleihwesen (Ankaufs- und Rückkaufsgeschäfte) ins Leben. Das Publikum dürfte es interessiren, zu wissen, daß der Pfandleiher sich für den Monat bei einem Darlehn bis zu 30 Mark zwei Mark, bei einem Darlehn über 30 Mark einen Pfennig für jede Mark zahlen lassen darf. Jede weitere Vergütung ist verboten, ebenso die Vorausnahme der Zinsen oder Spesen für die Aufbewahrung des Pfandes. Vor einem halben Jahre kann der Pfandleiher ein Darlehn nicht zurückverlangen, während der Verpfänder dies mit Zahlung der Zinsen bis zum Verfalltage thun kann.

[Polizeibericht vom 30. April.] Verhaftet: die unverehelichte W. wegen Diebstahls, Fleischer F. wegen Körperverletzung mit einem Messer, Händler J. wegen groben Unfugs, 50 Obdachlose, 3 Bettler, 11 Dirnen, 1 Betrunkener. — Gefunden: ein Medaillon mit der Photographie eines Mannes, abzuholen bei Herrn Gerichtsschreiber König, Baumgartschegasse 48; ein Paar neue Gamaschen, abzuholen bei Sergeant Czupprien, Schwarzes Meer Nr. 2. — Ein ca. 4 Jahre alter Knabe ist gestern Abend 9 Uhr von dem Maurer Carl Tischkowski, Kl. Wollwebergasse 11, aufgefunden worden. Der Knabe ist mit schwarzer Jacke, hellen Hosen, rothgefütterten Lederstiefeln, brannen Strümpfen, weißem Tuch und schwarzer Sammetmütze bekleidet.

* Marienburg, 29. April. Bei der hiesigen Pferdelotterie sind die Hauptgewinne auf folgende Nrn. gefallen: zweispännige Equipage (Nr. 8047), einspännige Equipage (Nr. 12 103), zwei Wagenpferde (Nr. 189), Fuchs-Wallach (Nr. 11 310), brauner Wallach (Nr. 14 719), Rapp-Hengst (Nr. 8031), brauner Hengst (Nr. 6780), brauner Wallach (Nr. 4964), gelber Wallach (Nr. 3695), Rapp-Wallach (Nr. 13 517), falber Wallach (Nr. 10 772), brauner Wallach (Nr. 14 388), brauner Wallach (Nr. 14 269), Schimmelstute (Nr. 5347), Fuchs-Wallach (Nr. 7773), Fuchsstute (Nr. 10 816), Rapp-Wallach (Nr. 8071), gelber Wallach (Nr. 7296), Schimmel-Stute (Nr. 10 867), Schimmel-Stute (Nr. 9988), Fuchs-Stute (Nr. 11 695).

Elbing, 29. April. Zur Prüfung der Projecte, betr. Umwandlung der Handbarrieren in Drahtzugbarrieren an der königl. Ostbahn wird nach der „Elb. Ztg." der mit der landespolizeilichen Prüfung beauftragte Regierungsrath Käg'er aus Danzig am Donnerstag, d. 5. k. M., die in den Kreisen Marienburg und Elbing belegenen Strecken von Dirschau ab mittelst Extrabeförderung bereisen. Der Oberbürgermeister Thomale, die Landräthe des hiesigen Kreises und des Kreises Marienburg, sowie die interessirten Amts- und Gemeindevorsteher werden zu dieser Lokalprüfung eingeladen werden. — Wie die „Altpr. Z." mittheilt, ist von einer Firma in Schwetz bei Hrn. Schichau ein kleiner Dampfer bestellt worden, welcher den Traject zwischen dem linken und rechten Weichselufer bei Kulm vermitteln soll.

♀ Stuhm, 29. April. Gestern passirten die hiesige Stadt ca. 100 Arbeiter aus der Gegend von Czersk, welche zu den Bahnarbeiten nach Rehhof gingen. — Beim Standesamt Stuhm sind im 1. Quartal 17 Geburten, 22 Todesfälle und 4 Eheschließungen angemeldet. — An Bewohner der Stadt Stuhm sind im Ganzen von Seiten des Kreises 172 Centner Saatkartoffeln verabfolgt worden. Der Verkaufspreis beträgt 2 Mk. 30 Pf.; 1 Mk. muß pro Centner sofort angezahlt werden, der Rest ist am 15. September fällig. Auch sind kleineren Besitzern des Kreises Darlehne zur Anschaffung von Saatgetreide gewährt worden, und zwar theils unverzüglich. — Endlich scheint es der hiesigen Polizei-Verwaltung gelungen zu sein, die Diebe zu ermitteln, welche im letzten Winter unsere Umgegend unsicher machten und die dreistesten Einbruchsdiebstähle an Ziegen, Kartoffeln pp. verübten. Eine abgehaltene Haussuchung ist von Erfolg gewesen; der Hauptthäter ist mit seiner Frau flüchtig geworden.

♒ Strasburg, 29. April. Der Landrath Conrad aus Graudenz war gestern hier anwesend, um mit dem hiesigen Landrath Jäckel über eine Theilung der bisher vom Kreise Graudenz allein unterhaltenen Chaussee von dort bis hierher zu unterhandeln. — Der Amtsrichter Dr. Buncke hierselbst ist zum Rechtsanwalt und Notar bei dem Amtsgericht in Briesen ernannt und wird in kurzer Zeit seine Thätigkeit dort aufnehmen. — Dem Besitzer H. in W. wurde vor einigen Tagen während der Nachtzeit aus seinen vor dem Bette auf einem Stuhle liegenden Beinkleidern ein Portemonnaie mit 50 Mark Inhalt gestohlen. Der Bestohlene war inzwischen zwar erwacht, bemerkte auch drei Diebe in seinem Zimmer, sowie das offene Fenster, durch welches dieselben eingestiegen waren, wagte es aber nicht, auch nur den geringsten Laut von sich zu geben, da er befürchtete, daß die Spitzbuben Hand an ihn legen könnten. Dieselben verließen auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen, das Zimmer, ohne verfolgt zu werden. — Nachdem sich hier ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt hat und getödtet worden ist, ist durch Verfügung des Landraths eine dreimonatliche Hundesperre eingeführt.

Goldap, 28. April. Am Montage hat in dem Dorfe Ißlaudßen bei Tollmingkehmen ein großes Feuer gewüthet und daselbst in kurzer Zeit ein Bauerngehöft und 4 Eigenkathen, im Ganzen 14 Gebäude, bis auf das Fundament in Asche gelegt. Es kam auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise zum Ausbruche und griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß es einigen der Verunglückten nicht einmal möglich wurde, das Vieh zu retten. (Inst. Z.)

≷ Bromberg, 29. April. Der Erste Staatsanwalt beim hiesigen Landgerichte Bartsch hat sich auf telegraphische Requisition gestern nach Argenau begeben, um die Untersuchung wegen der dort stattgehabten

Judenhetze einzuleiten. Die beiden angeblichen Rädelsführer Bäckermeister W. und der Lehrer P. sollen bereits verhaftet worden sein. Weitere Ermittelungen von Schuldigen sind im Gange. — In der heutigen Sitzung der General-Versammlung des Landwehrvereins wurde der Beschluß gefaßt, den Vorstand zu autorisiren, zwecks Erwerbung eines Grundstücks für den Verein die Erlangung von Corporationsrechten nachzusuchen.

Vermischtes.

* Die „Wandsb. Ztg." läßt sich aus Hamburg Folgendes über eine eigenthümliche, freiwillige Buße einer Frau melden, wofür dem Blatte die Verantwortung allerdings überlassen werden muß. Vor etwa fünf Jahren erregte hier der Prozeß gegen die Frau Thormählen sensationelles Aufsehen. Die jugendliche Angeklagte wurde auf Grund ihres eigenen Geständnisses vor dem Schwurgericht beschuldigt, ihren Gatten, den Geldwechsler Thormählen, vergiftet zu haben. Trotzdem sie auch während der Gerichtsverhandlung bei ihrem Geständniß beharrte, wurde sie von der Anklage freigesprochen, da manche Merkmale auf einen krankhaft erregten Gemüthszustand der Unglücklichen schließen ließen und die von ihr behauptete Schuld als durchaus unerwiesen erkannt werden mußte. Sie wurde nach neunmonatlicher Untersuchungshaft entlassen und zog zu Verwandten nach Hannover, wo sie nun vor einigen Tagen verstarb, nachdem sie noch kurz vor ihrem Tode dem ihr Trost spendenden Geistlichen ein dahin lautendes umfangreiches Geständniß abgelegt, daß sie die damals freiwillig behauptete That nicht begangen, sondern auf sich genommen, um ihren Mann gegen die Annahme des Selbstmordes zu schützen und damit die schwere Schuld zu sühnen, deren sie sich gegen ihn bewußt sei, da sie ihm, der durch geschäftliches und häusliches Unglück gebrochen war, nicht in der verpflichteten Treue zur Seite gestanden hatte. — Die unglückliche Frau hat nun endlich Ruhe gefunden und durch dieses Geständniß die richtige Auffassung der Sachlage bei der derzeitigen gerichtlichen Entscheidung bewiesen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 29. April. **Getreidemarkt. Weizen** loco unveränd., auf Termine ruhig. — **Roggen** loco unveränd., auf Termine fest. — **Weizen** per 1000 Kilo per April-Mai 215,00 Br 214,00 Gd., per Juli-August 215 Br., 214 Gd. — **Roggen** per 1000 Kilo per April-Mai 200 Br. 198 Gd., per Juni-Juli 185 Br., 184 Gd — Hafer und Gerste unverändert. — Rüböl still, loco 55,00, per Mai 55. — Spiritus still. per April 45½ Br., per Mai-Juni 45½ Br., per Juni-Juli 45¾ Br., per Juli-August 46 Br. — Kaffee matt. Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fester, Standard white loco 7,60 Br., 7,50 Gd., per April 7,50 Gd., per August-Dez. 8,05 Gd — Wetter: Bewölkt.

Bremen, 29. April. (Schlußbericht.) Petroleum fester. Standard white loco 7,60—7,70 bez. und Br., per April 7,60—7,70 bez. und Br., per Mai 7,60 bis 7,70 bez. u. Br., per Juni 7,75 bez., per August-Dezbr. 8,25 bez

Frankfurt a. M., 29. April. Effecten-Societät. Credit-Actien 239, Franzosen 276¾, Lombarden 96, 1860er Loose 128½, Galizier 248¼, österr. Silberrente 68⅝, do. Papierrente 68, do. Goldrente 83½, ungar. Goldrente 101½, II. Orientanleihe 60⅛. Fest.

Wien, 29 April (Schluß-Course.) Papierrente 78,70 Silberrente 79,50, Oesterreich. Goldrente 95,70. Ungar. Goldrente 117,37½. 1854er Loose 121,25, 1860er Loose 132,25, 1864er Loose 176,50, Creditloose 184,50, Ungarische Prämienloose 118,50, Credit-Actien 333,30, Franzosen 317,50, Lombarden 110,75, Galizier 286,25, Kaschau-Oderb 152,50, Pardubitzer 157,20, Nordwestb. 205,20, Elisabethb. 208,00, Lemberg-Czern. 179,70, Nordb. 2422,50, Kronprinz-Rudolf 166,00, Franz-Josef 189,70, Unionbank 138,70, Anglo-Austr. 136,20, Wiener Bankverein 139,60, Ungar. Creditact. 336,25, Deutsche Plätze 57,50, Londoner Wechsel 117,85, Pariser Wechsel 46,65, Amsterdam do. 97,45, Napoleons 9,32, Dukaten 5,55, Silbercoup. 100, Marknoten 57,52½, Russ. Banknoten 1,19½, 4½ % ungar. Bodencredit-Pfandbriefe —, Elbthal 238,75, ungarische Papierrente 92,70, neue Rente —.

Amsterdam, 29 April. (Schlußbericht.) Getreidemarkt. Weizen auf Termine unveränd., per Novbr. 291. — Roggen loco flau, auf Termine behauptet, per Mai 249, per Oktober 212. — Raps per Frühjahr 329, per Herbst — Fl. — Rüböl loco 30½, per Mai 30, per Herbst 31½.

Antwerpen, 29. April. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20 bez. und Br., per Mai 19¾ Br, per September-Dezember 21¼ Br. Fest.

Antwerpen, 29. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen steigend. Hafer fest; Gerste gefragt.

Paris, 29. April. Productenmarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 29,00, per Mai 28,90, per Mai-August 28,50, per September-Dezember 27,30. — Roggen ruhig, per April 23,00, per September-Dezember 19,50. — Mehl ruhig, per April 62,75, per Mai 62,75, per Mai-August 62,25, per Sept.-Dezbr. —. Rüböl ruhig, per April 72,00, per Mai 72,00, per Mai-August 72,75, per September-Dezbr. 74,50. — Spiritus behauptet, per April 60,25, per Mai 60,75, per Mai-August 60,50, per Septbr.-Dezbr. 59,00. — Wetter: Schön.

Paris, 29. April. (Schlußcourse.) 3% amortisirb. Rente 84,95, 3% Rente 83,52½, Anleihe de 1872 120,60, Italien. 5% Rente 90,65, Oesterr. Goldrente 82⅝, Ungar. Goldrente 102⅜, Russen de 1877 95⅜, Franzosen 692,50, Lombard. Eisenb.-Actien 248,75, Lomb. Prioritäten 280, Türken de 1865 16,07½, 6% Rumän. Rente 102½, Credit mobilier 747,00, Spanier exter. 22¼, inter. 20⅞, Suezcanal-Actien —, Banque ottomane 670, Societe generale 730, Credit foncier 1675, Aegypter 389, Banque de Paris 1270, Banque d'escompte 830, Banque hypothecaire 695, III. Orientanleihe 61½, Türkenloose 57,25, Londoner Wechsel 25,27.

Liverpool, 29. April. **Getreidemarkt. Weizen** 1, Mais ½ d billiger, Mehl matt. — Wetter: Trübe.

Liverpool, 29. April. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Surats 1/16 d. billiger. Upland low middl. 5⅝, Orleans low middl. 5 11/16 d. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 5 31/32, August-Septbr.-Lieferung 6 3/32 d.

London, 29. April. Consols 101⅝. Preußische 4% Consols 101¼. 4% bairische Anleihe 99½. 5% Ital. Rente 90. Lombarden 9⅞. 3% Lombarden alte 11. 3% Lombarden neue 10⅞. 5% Russen de 1871 89½. 5% Russen de 1872 89½. 5% Russen de 1873 91⅝. 5% Türken de 1865 16. 5% fundirte Amerikaner 104⅛. Oesterr. Silberrente 68. Oesterr. Papierrente —. Ungar. Goldrente 101⅓. Oesterr. Goldrente 80¾. Spanier 22½. 6% unif. Aegypter 77⅜. — Silber —. Platzdiscont 2⅛ %.

Newyork, 28. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 93⅝. Wechsel auf London 4,83¼. Wechsel auf Paris 5,22½. 5% fundirte Anleihe 102¾. 4% fundirte Anleihe von 1877 115⅞. Erie-Bahn 46¾. Central-Pacific 114½. Newyork-Centralbahn 144¼. Chicago-Eisenbahn 133. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 10¾, do. in New-Orleans 10½, Petroleum in Newyork 8 Gd., do. in Philadelphia 7¾ Gd., rohes Petroleum 6½, do Pipe line Certificats — D. 83 C. Mehl 4 D. 75 C. Rother Winterweizen 1 D. 27 C Weizen per laufenden Monat 1 D. 26¾ C., do. per Mai 1 D. 22¼ C., per Juni 1 D. 20 C. — Mais (old mixed) 62 C. Zucker (fair refining Muscovados) 7¼, Kaffee (Rio-) 11¾. Schmalz (Marke Wilcox) 11 13/16, do. Fairbanks 11¾, do. Rohe u. Brothers 11 13/16. Speck (short clear) 9¼ C. Getreidefracht 4¼.

Productenmärkte.

Königsberg, 29. April. (v. Portatius u. Grothe) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 116/7℔ 188,25, 118/9℔ 194 124/5℔ 204,75, 127/8℔ 207 M. bez, bunter 120/1℔ bes. 164,75 M. bez, rother 120/1℔ 195,25, 122/3℔ 196,50, 126/7℔ 201, Sommer- 127℔ 200, 201 M. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 117/8℔ 193,75, 118/9℔ 195 M. bez., russ. ab Bahn 118℔ 182,50, 118℔ 183,75, 123/4℔ 188,75 M. bez, per April 197½ M. Br., 195 M. Gd., per Frühjahr 197½ M. Br., 195 M. Gd., per Mai-Juni 197½ M. Br., 195 M. Gd. — Gerste per 1000 Kilo große 134,25, 140, 142,75, 145,75 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo 146, 152 M. bez. — Wicken per 1000 Kilo 133,25, 140 M. bez. — Rübsen per 1000 Kilo Dotter russ. 202,75 M. bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß. Loco 54¾ M. Br., 54¼ M. Gd., per Frühjahr 54¾ M. Br., 54¼ M. Gd., per Mai-Juni 54¼ M. bez, per Juni 55½ M. Br., 55¼ M. Gd., per Juli 56½ M. Br., 56 M. Gd., per August 57¾ M. Br., per September 57¾ M. Br., 57¼ M. Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten excl. Zoll.

Stettin, 29. April. Weizen per Frühjahr 219,00, per Mai-Juni 219,00. Roggen per Frühjahr 208,00. per Mai-Juni 203,00. — Rübsen per Herbst 260,00. — Rüböl 100 Kilogr. per Frühjahr 53,00, per Herbst 55,00. — Spiritus loco 53,30, per Frühjahr 54,00, per Mai-Juni 54,20. — Petroleum per April 8,40.

Berlin, 29. April. Weizen loco 180—235 M. gefordert, stark defect. polnischer — M. ab Bahn bez., per April 221—223—222½ M. bez., per April-Mai 221 bis 223—222½ M. bez., per Mai-Juni 219½—220½—219½ M. bez., per Juni-Juli 219½—220½—219½ M. bez., per Juli-August 216—216½—216 M. bez., per September-Oktober 208½—209½ M. bez. — Roggen per 1000 Kilo loco 204-218 M. gefordert, inländ. 210—213 M., feiner inländischer 214—216 M., klammer inländ. — M. ab Bahn bez., per April 208¾—209½—209¼ M. bez., per April-Mai 208¾—209½—209¼ M. bez., per Mai-Juni 206—206¾—206½ M. bez., per Juni-Juli 198½—199½ bis 199¼ M. bez., per Juli-August 185½—186½ M. bez., per Sept.-Okt. 176—176¾—176½ M. bez. Gekündigt 11 000 Ctr. Kündigungspreis 209½ M. — Hafer per 1000 Kilo loco 160—182 M. gef., ost- und westpreuß. 168—171 M., russ. 166—171 M., pommerscher und mecklenburgischer 171—175 M. ab Bahn bez., per April 159—160 M. bez., per April-Mai 159—160 M. bez., per Mai-Juni 158½—159½ M. bez, per Juni-Juli 157½—159—158½ M. bez., per Juli-August 156 M., per Sept.-Oktbr. 150½ M. — Gerste loco 145—200 M. per 1000 Kilo. — Weizenmehl per 100 Kilo No. 0 29 bis 28 M., No. 0 und 1 28—27 M. — Spiritus loco ohne Faß 54,3—55—54,6 M. bez., per April 55—55,3 M. bez., per April-Mai 55—55,3 M. bez., per Mai-Juni 55—55,4—55,3 M. bez., per Juni-Juli 56—56,4—56,3 M. bez., per Juli-August 56,9—57,1—57 M. bez., per August-September 57—57,4—3 M. bez, per September-Oktober — M. bez. Gekündigt 50 000 Liter, Kündigungspreis 55,2 M.

Breslau, 29. April. Kleesaat, rothe, unverändert, alt ordinär 20—25, mittel 26—30, fein 31—36, neu ordinär —, mittel 36—38, fein 40—42, hochfein 43—46, weiße, still, ordinär 25—35, mittel 40—50, fein 50—55, hochfein 56—64.

Viehmarkt.

Berlin, 29. April. Städtischer Central-Viehhof; amtlicher Marktbericht. — Es standen zum Verkauf: 87 Rinder, 803 Schweine, 838 Kälber, 756 Hammel. — Wie gewöhnlich an den Freitagen, verlief auch der heutige kleine Markt ziemlich matt, wennschon nicht ganz so resultatlos, als der vorwöchentliche. — Von Rindern, Schweinen und Hammeln war beste Waare theils gar nicht vorhanden, theils wurde dieselbe in richtiger Voraussicht des mangelnden Begehrs nicht aus den Ställen gezogen, so daß bei der Preisnotirung nur geringere Qualitäten in Betracht kommen. — Hiernach variirten die Preise für Rinder zwischen 30—45 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Von Schweinen erhielten gute Landrace 52—54, Russen, die verhältnißmäßig stark vertreten waren und daher viel Uebelstand hinterließen, 47—51 Mk per 100 Pfd. bei 20 Proc. Tara. Kälber wurden fast zu zwei Drittheilen schon gestern vom Markt genommen, konnten indeß trotzdem nur Mittelpreise erreichen, da recht gute Waare fehlte; bessere Stücke wurden mit 48—52, geringere mit 35—45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. — Von Hammeln wurde, wie schon erwähnt, auch nur mittlere Qualität begehrt und hierfür 40—45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht bewilligt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29 April — **Wind**: NNO.

Angekommen: Stanley (SD.), Sunley, Swinemünde; Minerva (SD.), Möller, Christiania; leer. — Dagmar (SD) Petersen, Bordeaux (via Königsberg), Güter. — Carlshamn (SD.), Uden, Carlskrona, Steine. — Lina, Lockeritz, Ueckermünde, Mauersteine. — Lina, Onken, Bergen, Heringe.

Gesegelt: Nestor (SD.), Burns, Ostende, Holz.

30. April. **Wind**: W.

Angekommen: Orvar Odd (SD.), Pettersen, Carlskrona, Steine. — Valund (SD.), Bole, Grangemouth, Roheisen. — Ballogie (SD.), Mackie, Burntisland, Kohlen. — Freja (SD.), Carlsen, Christiansand, leer.

Gesegelt: Nordsee, Benecke, Hartlepool; Wilhelm August, Fründt, Suttonbridge; Ceres, Gohrband, Bordeaux; Holz. — Ernst Julius, Marohn, Kiel, Getreide. — Undine, Kraeft, Bayonne; Nicolaus Heinrich, Quandt, Ostende; Holz. — Catharina Maria, Nielsen, Karpensiel, Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, 29 April. — **Wasserstand**: 5 Fuß 2 Zoll.
Wind: NW. — **Wetter**: trübe, Regen mit Hagel.

Stromauf:

Von Götau nach Thorn: Luthaszewski, Modrszeiewski, kief. Brennholz.

Stromab:

Olkiewict, Balzer-Schuhmacher, Tarnow, Stettin, 2 Tr., 603 St. h. Plançons, 517 St. w. Mauerlatten.
Sommerfeldt, Kretschmann, Wiszkow, Bromberg, 4 Tr., 1483 St. Rundkiefern.

Meteorologische Depesche vom 29. April.

8 Uhr Morgens.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. Cels.	
Mullaghmore	762	SSW	4	bedeckt	10	
Aberdeen	761	SSW	4	wolkig	13	
Christiansund	764	NW	2	wolkig	2	
Kopenhagen	766	NW	1	heiter	4	
Stockholm	762	NW	2	bedeckt	2	
Haparanda	756	N	4	wolkig	−1	
Petersburg	758	WSW	1	bedeckt	2	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	765	SW	3	bedeckt	11	1)
Brest	769	W	2	bedeckt	—	
Helder	766	S	2	bedeckt	5	
Sylt	767	WNW	1	wolkig	5	
Hamburg	768	W	1	heiter	4	2)
Swinemünde	767	NNW	4	heiter	4	3)
Neufahrwasser	765	NNW	2	bedeckt	3	4)
Memel	762	NW	3	bedeckt	2	5)
Paris	770	SSW	1	wolkenlos	6	
Münster	769	S	1	wolkenlos	3	
Karlsruhe	771	SW	2	wolkig	6	
Wiesbaden	771	NW	3	heiter	5	6)
München	769	NW	2	bedeckt	2	
Leipzig	769	NW	4	wolkig	4	7)
Berlin	768	NW	2	halb bed.	3	8)
Wien	766	W	4	wolkenlos	4	
Breslau	768	NW	3	halb bed.	3	
Ile d'Aix	770	OSO	2	wolkenlos	10	
Nizza	764	N	1	wolkenlos	12	
Triest	764	ONO	2	wolkenlos	10	

1) Seegang leicht. 2) Gestern Regen. 3) Nachts wenig Regen. 4) Früh Schneeflocken. 5) Früh feiner Schnee. 6) Nachts Reif. 7) Früh Schnee. 8) Nachmittags Regen.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kasemann, alle in Danzig.